

Materialanhang des Konsultationsberichtes „Leben im Alter“

Material 1: Ressourcen-Erhebung

Material 2: Statistische Hintergrundinformationen

Material 3: Innovative Projekte in EKHN und DWHN - Zusammenstellung und fachliche Bewertung

Material 4: Literaturliste

Material 1: Ressourcen-Erhebung

Datenbasis

Schriftliche Datenerhebung in allen Dekanaten, Zentren der EKHN, dem DWHN, dem Verband Ev. Frauen, dem Ev. Regionalverband Frankfurt sowie in der Kirchenverwaltung.

Zur Methodik:

Der Erhebungsbogen erfragte die vorhandenen und definierten Stellen bzw. Stellenanteile von Beschäftigten in der Arbeit mit alten Männern und Frauen sowie Zusatzinformationen zu:

- Arbeitsauftrag und zeitlichem Umfang,
- Arbeitsinhalten,
- Stellenbeschreibung/Dienstanweisung,
- Berufsgruppen,
- Finanzierung,
- Arbeitsschwerpunkten.

Für die Angaben zu den Arbeitsschwerpunkten wurden fünf Kategorien vorgegeben:

- Soziale Arbeit und Beratung,
- Seelsorge und Begleitung,
- Fortbildung und Fachberatung,
- Qualifizierung von Freiwilligen,
- Gemeindepädagogische Arbeit.

Die Zusammenstellung der erhobenen Daten erfolgte nach Dekanaten (s. Gesamtübersicht Personalstellen). Eine gesonderte Aufstellung zeigt die Stellenumfänge in den Dekanaten bezogen auf Arbeitsschwerpunkte. Weiterhin liegt eine Tabelle zu den Stellen vor, die ausschließlich der EKHN zuzuordnen sind in Abgrenzung zu Angaben aus der Diakonie. Dadurch wird deutlich, welche Anstellungsträger und personellen Ressourcen in den einzelnen Dekanaten die professionelle Altenarbeit hauptsächlich verantworten.

Verlauf der Erhebung

Im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau wurden die Daten der regionalen Diakonischen Werke und der Geschäftsstelle des Landesverbands erhoben. Dort gibt es ein eigenes „Referat Altenhilfe“, ausgestattet mit 2,3 Vollkostenstellen, davon 0,6 zur Beratung offener Altenarbeit. Die Erhebung in den Zentren gestaltete sich einfach, da die Zentren Verkündigung, gesellschaftliche Verantwortung und Ökumene keine expliziten Stellen für die Arbeit mit alten Menschen vorweisen. Das Zentrum Bildung verfügt über eine Stelle im Bereich der Erwachsenenbildung, davon 0,5 Vollzeitstellen in der Altenbildung. Die Stellen, die dem Zentrum Seelsorge und Beratung zuzuordnen sind, stellten eine Herausforderung dar, weil personelle Ressourcen nicht

durch eine einfache Abfrage zu erhalten waren. Der Verband Ev. Frauen verfügt nicht über ausgewiesene Stellen für Altenarbeit.

Die Datensammlung gestaltete sich insgesamt schwierig. Der Eindruck entstand, dass die Schwierigkeiten, exakte und befriedigende Auskünfte zu erhalten, etwas über den eher geringen Stellenwert andeuten, den die kirchlich-diakonische Altenarbeit zu haben scheint. Eine regionale Vernetzung oder Kooperationspraxis unter den einzelnen evangelischen Institutionen der Altenarbeit ist – von Ausnahmen abgesehen - kaum erkennbar bzw. nicht vorhanden. Regionale Diakonische Werke wissen in der Regel wenig über die seelsorgerlichen und gemeindepädagogischen Angebote von, für und mit alten Menschen in Kirchengemeinden und Dekanaten. Gleichzeitig kennen Dekanate und Kirchengemeinden die Angebote der regionalen Diakonischen Werke für alte Menschen oft nur unzureichend. Das schwach ausgeprägte Wissen über die Ressourcenlage in der kirchlich-diakonischen Altenarbeit setzt sich in der Kirchenverwaltung und den Zentren fort. So war die lückenlose Erfassung der Stellen für Altenarbeit auf der Basis von Daten aus der Kirchenverwaltung nicht möglich.

Auswertung der Erhebung:

(Stichtag 1.Juni 2008) - alphabetisch nach Dekanaten

Stand: 28.08.08

1. Dekanat	2. Anstellungsträger / Dienstgeber	3. Nachname, Vorname (der Mitarbeiterin/ des Mitarbeiters)	4. Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag)	Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag) absolut		5. Anteil in % für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	5. Anteil absolut für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	6. kirchlich finanzierte Stellenanteile in %	7. Stellenbeschreibung vorhanden (J / N)	8.a besetzt mit Mitarbeiter/in (Bitte ankreuzen)	8.b besetzt mit Pfarrer/in (Bitte ankreuzen)	9.a Schwerpunkt Soziale Arbeit und Beratung	9.b Schwerpunkt Seelsorge und Begleitung	9.c Schwerpunkt Fortbildung und Fachberatung	9.d Schwerpunkt Qualifizierung von Freiwilligen	9.e Schwerpunkt Gemeindepädagogische Aufgaben
Alsfeld	DWHN		100%	1,00	11%	0,11	1,00	J	X			X				
Bad Marienberg	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X	X		X				
Bad Marienberg	Dek. Bad Marienberg		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X					X
Bad Schwalbach	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	0,00		X		X					
Bad Schwalbach	DWHN		100%	1,00	25%	0,25	0,00		X		X					
Bad Schwalbach	DWHN		100%	1,00	72%	0,72	0,00		X		X					
Bad Schwalbach	DWHN		50%	0,50	43,50%	0,22	0,00		X		verw.					
Bergstraße	DWHN		75%	0,75	100%	0,75	0,00					x				
Bergstraße	DWHN		100%	1,00	100%	1,00	0,00					x				
Bergstraße	Dek. Bergstraße		77,50%	0,78	100%	0,78	1,00	J	X		X					X
Bergstraße	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X	X		X				
Bergstraße	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X			X				
Darmstadt-Stadt	Ev. Johannisgem.		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X					X
Darmstadt-Stadt	Dek. Darmstadt-Stadt		62,50%	0,63	100%	0,63	1,00	J	X							X
Darmstadt-Stadt	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X	X		X				
Dreieich	DWHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00		X		X					
Dreieich	DWHN		100%	1,00	33,30%	0,33	100%		X		HW					
Dreieich	DWHN		100%	1,00	100%	1,00	100%		X		X					
Dreieich	DWHN		100%	1,00	20%	0,20	100%		X		X					
Dreieich	DWHN		100%	1,00	75%	0,75	100%		X		verw					
Frankfurt-Mitte-Ost	Ev. Kgm Ffm-Bornheim		0,75%	0,01	100%	0,01	1,00	J	X		X				X	X
Frankfurt-Mitte-Ost	Kgm. St. Katharinen		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X					X
Frankfurt-Mitte-Ost	Gethsemanegemeinde		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				X	X
Frankfurt-Mitte-Ost	Nikoliageemeinde		100%	1,00	20%	0,20	1,00	J	X							X
Frankfurt-Mitte-Ost	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J		X		X				
Frankfurt-Mitte-Ost	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J		X		X				

1. Dekanat	2. Anstellungsträger / Dienstgeber	3. Nachname, Vorname (der Mitarbeiterin/ des Mitarbeiters)	4. Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag)	Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag) absolut	5. Anteil in % für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	5. Anteil absolut für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	6. kirchlich finanzierte Stellenanteile in %	7. Stellenbeschreibung vorhanden (J / N)	8.a besetzt mit Mitarbeiter/in (Bitte ankreuzen)	8.b besetzt mit Pfarrer/in (Bitte ankreuzen)	9.a Schwerpunkt Soziale Arbeit und Beratung	9.b Schwerpunkt Seelsorge und Begleitung	9.c Schwerpunkt Fortbildung und Fachberatung	9.d Schwerpunkt Qualifizierung von Freiwilligen	9.e Schwerpunkt Gemeindepädagogische Aufgaben
Frankfurt-Mitte-Ost	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X		X				
Frankfurt Nord	Dombusch-gemeinde		75%	0,75	66,60%	0,50	1,00	J	X		X			(X)	X
Frankfurt Süd	Hoffnungsgemeinde		100%	1,00	100%	1,00	1,00	X			X				X
	DWHN		100%	1,00	25%	0,25	1,00	X		X					
Gießen	DWHN		100%	1,00	17,50%	0,18	0,00	X		X					
Gießen	DWHN		100%	1,00	25%	0,25	0,33	X		X					
Gießen	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	0,00	X		X					
Gladenbach	Dek. Gladenbach		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X		X				
Gladenbach	Dek. Gladenbach		75%	0,75	40%	0,30	1,00	J	X						X
Gladenbach	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Gladenbach	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Groß-Umstadt	Dek. Groß-Umstadt		100%	1,00	70%	0,70	1,00	J	X						X
Groß-Umstadt	DWHN		100%	1,00	75%	0,75	0	X		X					
Hochtaunus	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	N	X		X				
Ingelheim	Dek. Ingelheim		50%	0,50	50%	0,25	1,00	J	X		X				X
Kronberg	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X		X				
Kronberg	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Mainz	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Mainz	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				X
Mainz	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Odenwald	DWHN		50%	0,50	100%	0,50	0,17	J	X		X				
Odenwald	DWHN		15%	0,15	100%	0,15	0,17	X			verw.				
Odenwald	Dek. Odenwald		100%	1,00	40%	0,40	1,00	J	X						X
Reinheim	Dek. Reinheim		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X						X
Ried	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	N	X		X				
Ried	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J	X		X				
Rüsselsheim	Dekanat Rüsselsheim		96,25%	0,96	50%	0,48	1,00	J	X		X				X
Rüsselsheim	Dekanat Rüsselsheim		50%	0,50	10%	0,05	1,00	J	X						X
Vogelsberg	DWHN		50%	0,50	7%	0,04	82%	J	X		verw.				
Wetterau	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X		X				
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	1,00	X		X					
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	100%	X		X					
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	0	X		X					
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	25%	0,25	0	X		X					
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	90%	0,90	0	X		X					

1. Dekanat	2. Anstellungsträger / Dienstgeber	3. Nachname, Vorname (der Mitarbeiterin/ des Mitarbeiters)	4. Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag)	Gesamt-Stellenumfang (lt. Arbeitsvertrag) absolut	5. Anteil in % für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	5. Anteil absolut für Arbeit mit alten Menschen (lt. Stellenbeschreibung oder Arbeitsvertrag)	6. kirchlich finanzierte Stellenanteile in %	7. Stellenbeschreibung vorhanden (J / N)	8.a besetzt mit Mitarbeiter/in (Bitte ankreuzen)	8.b besetzt mit Pfarrer/in (Bitte ankreuzen)	9.a Schwerpunkt Soziale Arbeit und Beratung	9.b Schwerpunkt Seelsorge und Begleitung	9.c Schwerpunkt Fortbildung und Fachberatung	9.d Schwerpunkt Qualifizierung von Freiwilligen	9.e Schwerpunkt Gemeindepädagogische Aufgaben	
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	60%	0,60	0		x		X					
Wiesbaden	DWHN		100%	1,00	50%	0,50	0		X		X					
Wiesbaden	Dek. Wiesbaden		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J	X							X
Wiesbaden	EKHN		100%	1,00	100%	1,00	1,00	J		X		X				
Wiesbaden	EKHN		50%	0,50	100%	0,50	1,00	J		X		X				
Zentrum gesellschaftliche Verantwortung	Keine Stellen															
Zentrum Verkündigung	Keine Stellen															
Zentrum Ökumene	Keine Stellen															
Evangelische Frauen	Keine Stellen															
Zentrum Bildung	EKHN		100%	1,00	50%	0,50	100%	J	X				X	(X)	(x)	
Landesverband	DWHN		60%	0,60	100%	0,60	100%	J	X		X					
Landesverband	DWHN		65%	0,65	100%	0,65	100%	J	X		X					
Landesverband	DWHN		100%	1,00	100%	1,00	100%	J		X	X					

Gesamtübersicht Personalstellen Altenarbeit EKHN und DWHN

(Stand: 01.09.2008)

Liste Dekanate	Gesamtstellen in Altenarbeit	zentraler Schwerpunkt
Alsfeld	0,11	Soziale Arbeit und Beratung
Alzey	0,00	
Bad Marienberg	1,00	Seelsorge und Begleitung
Bad Schwalbach	1,69	Soziale Arbeit und Beratung
Bergstraße	3,53	Seelsorge und Begleitung und Soziale Arbeit und Beratung
Biedenkopf	0,00	
Büdingen	0,00	
Darmstadt-Land	0,00	
Darmstadt-Stadt	2,13	Gemeindepädagogische Aufgaben
Diez	0,00	
Dillenburg	0,00	
Dreieich	3,28	Soziale Arbeit und Beratung
Frankfurt Höchst	0,00	
Frankfurt-Mitte-Ost	4,21	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Frankfurt Nord	0,50	Soziale Arbeit und Beratung
Frankfurt Süd	1,00	Soziale Arbeit und Beratung
Gießen	1,18	Soziale Arbeit und Beratung
Gladenbach	2,30	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Groß-Gerau	0,00	
Groß-Umstadt	1,45	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Grünberg	0,00	
Herborn	0,00	
Hochtaunus	1,00	Seelsorge und Begleitung
Hungen	0,00	
Idstein	0,00	
Ingelheim	0,25	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Kirchberg	0,00	
Kronberg	1,50	Seelsorge und Begleitung
Mainz	1,50	Seelsorge und Begleitung
Nassau	0,00	
Nidda	0,00	
Odenwald	1,05	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Offenbach a.M.	0,00	
Oppenheim	0,00	
Reinheim	0,50	Gemeindepädagogische Aufgaben
Ried	1,00	Seelsorge und Begleitung
Rodgau	0,00	
Runkel	0,00	
Rüsselsheim	0,53	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben

Gesamtübersicht Personalstellen Altenarbeit EKHN und DWHN

(Stand: 01.09.2008)

Liste Dekanate	Gesamtstellen in Altenarbeit	zentraler Schwerpunkt
Schotten	0,00	
Selters	0,00	
St. Goarshausen	0,00	
Vogelsberg	0,04	<i>Verwaltung</i>
Weilburg	0,00	
Wetterau	1,00	Seelsorge und Begleitung
Wiesbaden	6,25	Seelsorge und Begleitung und Soziale Arbeit und Beratung
Worms-Wonnegau	0,00	
Wöllstein	0,00	

DWHN	2,25	Soziale Arbeit und Beratung
Zentrum Bildung	0,50	Fortbildung und Fachberatung
evangelische Frauen	0,00	
Zentrum Ökumene	0,00	
Zentrum Verkündigung	0,00	
Zentrum gesellschaftliche Verantwortung	0,00	

**Gesamtstellenanteile in der
Arbeit mit alten Menschen:**

39,73

Gesamtaufstellung -EKHN-Stellen (Stand: 01.09.2008)

Liste Dekanate	Gesamtstellen in Altenarbeit	zentraler Schwerpunkt
Alsfeld	0,00	
Alzey	0,00	
Bad Marienberg	1,00	Seelsorge und Begleitung
Bad Schwalbach	0,00	
Bergstraße	1,78	Seelsorge und Begleitung
Biedenkopf	0,00	
Dekant Büdingen	0,00	
Dekant Darmstadt-Land	0,00	
Darmstadt-Stadt	2,13	Gemeindepädagogische Aufgaben
Diez	0,00	
Dillenburg	0,00	
Dreieich	0,00	
Frankfurt Höchst	0,00	
Frankfurt-Mitte-Ost	4,21	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Frankfurt Nord	0,50	
Frankfurt Süd	1,00	Soziale Arbeit und Beratung
Gießen	0,00	
Gladenbach	2,30	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Groß-Gerau	0,00	
Groß-Umstadt	0,70	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Grünberg	0,00	
Herborn	0,00	
Hochtaunus	1,00	Seelsorge und Begleitung
Hungen	0,00	
Idstein	0,00	
Ingelheim	0,25	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Kirchberg	0,00	
Kronberg	1,50	Seelsorge und Begleitung
Mainz	1,50	Seelsorge und Begleitung
Nassau	0,00	
Nidda	0,00	
Odenwald	0,40	Soziale Arbeit und Beratung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Offenbach a.M.	0,00	
Oppenheim	0,00	
Reinheim	0,50	Gemeindepädagogische Aufgaben

Gesamtaufstellung -EKHN-Stellen (Stand: 01.09.2008)

Liste Dekanate	Gesamtstellen in Altenarbeit	zentraler Schwerpunkt
Ried	1,00	Seelsorge und Begleitung
Rodgau	0,00	
Runkel	0,00	
Rüsselsheim	0,53	Seelsorge und Begleitung/ Gemeindepädagogische Aufgaben
Schotten	0,00	
Selters	0,00	
St. Goarshausen	0,00	
Vogelsberg	0,00	
Weilburg	0,00	
Wetterau	1,00	Seelsorge und Begleitung
Wiesbaden	2,50	Seelsorge und Begleitung
Worms-Wonnegau	0,00	
Wöllsteien	0,00	

DWHN	0,00	
Zentrum Bildung	0,50	Fortbildung und Fachberatung
evangelische Frauen	0,00	
Zentrum Ökumene	0,00	
Zentrum Verkündigung	0,00	
Zentrum gesellschaftliche Verantwortung	0,00	

**Gesamtstellenanteile in der
Arbeit mit alten Menschen:**

24,29

Vollzeitstellen

Anzahl Stellen insgesamt	39,7
davon fremdfinanziert	7,6
Anzahl Stellen bei DWHN	15,4
Anzahl Stellen bei EKHN	24,3

Stellenanteile bezogen auf Aufgabengebiete

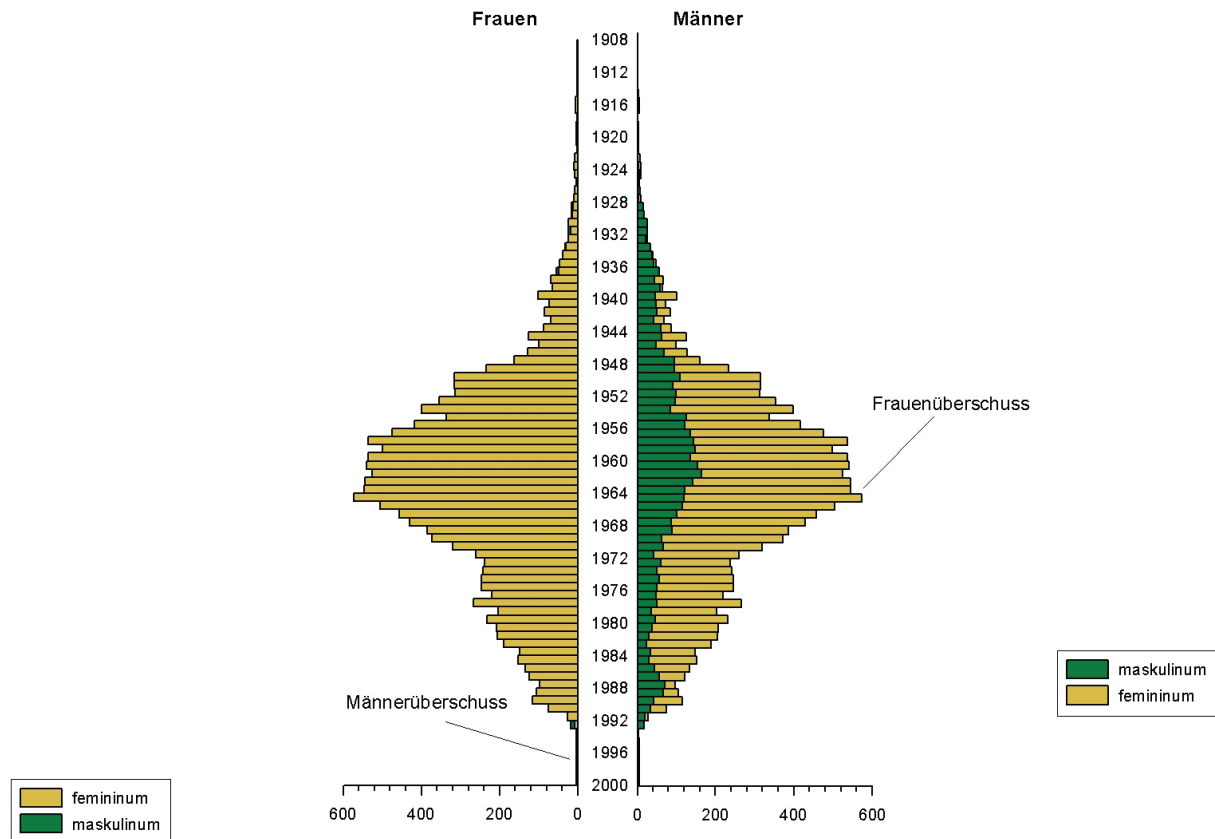
Schwerpunkt Soziale Arbeit und Beratung	15,5
Schwerpunkt Seelsorge und Begleitung	15,1
Schwerpunkt Fortbildung und Fachberatung	1,8
Schwerpunkt Qualifizierung Freiwilliger	0,7
Schwerpunkt Gemeindepädagogische Aufgaben	5,9
andere Aufgaben	0,7
Summe	39,7

Material 2: Statistische Hintergrundinformationen

Zum Teil wurde dieses Material im Abschlussbericht unmittelbar aufgenommen.

1. Mitarbeiterstatistik

Tabelle Altersstruktur und Häufigkeit der EKHN-Beschäftigten 2007



2. Weiteres Material

Die folgende Ausarbeitung umfasst zwei Schwerpunkte: Sie bezieht sich erstens auf die aktuelle Altersstruktur der EKHN-Mitglieder und vergleicht diese mit Daten über die Wohnbevölkerung in Hessen. Der Vergleich erlaubt auch Entwicklungstendenzen in der Kirchenmitgliedschaft und in der Wohnbevölkerung einander gegenüber zu stellen.

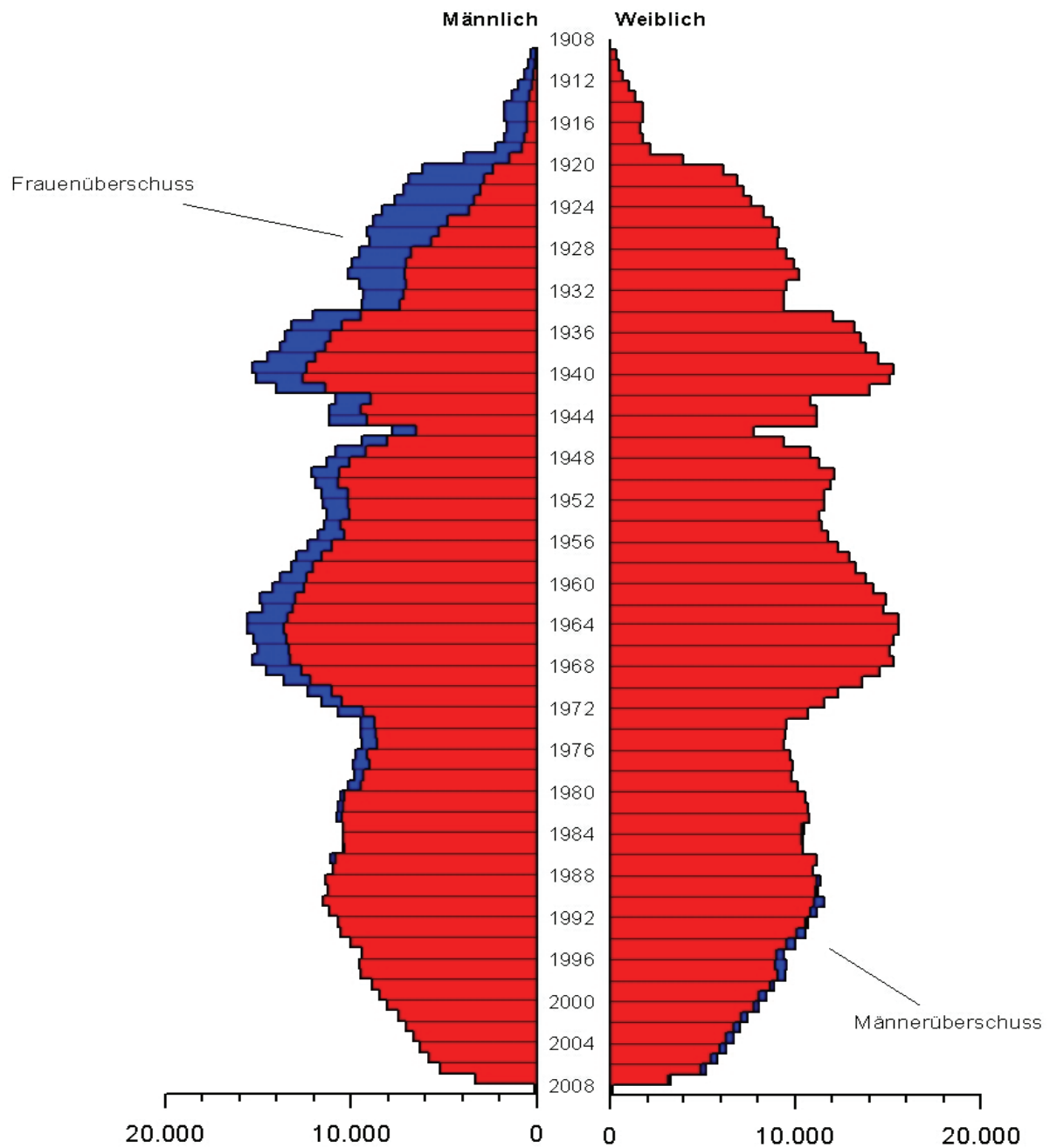
Der zweite Schwerpunkt geht auf die unterschiedlichen Lebenslagen der älteren Menschen ein und konzentriert sich hier auf die ökonomische Situation, ihre sehr unterschiedlichen sozialen Integrationsweisen und schließlich auf das Thema Gesundheit und Versorgungsanforderungen.

1. Wohnbevölkerung, Mitgliedersituation und Mitgliederprognose in der EKHN

1.1. Altersstruktur der Mitglieder und der Wohnbevölkerung

Der Altersaufbau in der EKHN lässt einen langfristigen und kontinuierlichen Mitgliederückgang erwarten. Die folgende Übersicht dokumentiert in diesem Zusammenhang zunächst die bestehende Altersstruktur zum Dezember 2006¹.

Altersstruktur EKHN 2008



¹ Grundlagen der folgenden Darstellungen sind Ausarbeitungen im Statistik-Referat der EKHN. Modelle über Zahl und Altersverteilung der Mitglieder im Jahr 2025 wurden von Sebastian Parker erstellt.

Aus der Verteilung der Altersgruppen sind unmittelbar drei Besonderheiten zu entnehmen:

- Auffällig ist die zerklüftete Gestalt der Alterspyramide. Sie ist zum einen Resultat der beiden Weltkriege, deren demographische Effekte tiefe Spuren hinterlassen haben. Zum anderen ist der markante Geburtenrückgang seit dem Ende der 60er-Jahre zu erkennen.
- Auffällig ist weiter ein sehr früh einsetzender Frauenüberschuss in der Altersverteilung. Er ist im Wesentlichen Folge einer höheren Austrittszahl der männlichen Kirchenmitglieder.
- In der Pyramide sind die Altersgruppen der dreißiger und der sechziger Jahre besonders stark vertreten. Dieser Aufbau verweist auf den hohen Anteil älterer Mitglieder, aber auch auf den noch recht hohen Anteil unter den Berufstätigen. Sichtbar ist zugleich, dass sich diese Kennzeichen nach dem Jahr 2030 deutlich verändern werden.

Auch wenn die Altersverteilung in den Regionen der EKHN ein ähnliches Grundmuster aufweist, so bestehen doch mit Blick auf die Anteile der älteren Mitglieder wichtige Unterschiede zwischen einzelnen Gebietsteilen. Aus einem Propsteivergleich evangelischer Mitglieder in den Altersgruppen 55 bis 64 Jahre und 65 Jahre und älter ergibt sich das folgende Bild:

Anteil der Mitglieder in den Altersgruppen 55-64 Jahre und 65 Jahre und älter in den Propsteien der EKHN (%)

(Meldewesen; 1. und 2. Wohnsitz Juni 2008)

Propstei						
Altersgruppe	Nord-Nassau	Süd-Nassau	Rhein-hessen	Starken-burg	Rhein-Main	Ober-hessen
55-64	11,7	11,2	11,1	11,8	10,8	11,7
65 und älter	23,6	27,3	23,6	25,6	28,3	24,4
Mitglieder insgesamt	236.243	340.895	207.615	324.563	338.315	344.023

Der Anteil der Mitglieder zwischen 55 und 64 Jahren variiert zwischen 10,8% in der Propstei Rhein-Main und 11,8% in der Propstei Starkenburg. Mitglieder ab 65 Jahre sind in den Propsteien Nord-Nassau und Rheinhessen mit 23,6% und in der Propstei Rhein-Main mit 28,3% vertreten. Mit diesen Unterschieden weist die Verteilung auf den höheren Anteil älterer Mitglieder in den Ballungsgebieten der EKHN und damit auf eine Folge der lang andauernden Kirchenaustritte hin.

Für die Interpretation der Daten ist ein Vergleich mit der Wohnbevölkerung in Hessen sinnvoll. Besonders mit Blick auf die demographische Entwicklung lässt sich so abschätzen, inwieweit vorliegende staatliche Situationsbeschreibungen auf die Lage der EKHN übertragen werden können.

In einer ersten Gegenüberstellung zeigt sich eine deutlich ungünstigere Altersverteilung unter den evangelischen Kirchenmitgliedern, als sie in der hessischen Wohnbe-

völkerung insgesamt besteht. Auch wenn neueste Daten des Hessischen Statistischen Landesamts noch nicht vorliegen, wird doch der höhere Anteil älterer und hochaltriger Mitglieder in der EKHN sichtbar.

Anteil der Personen in den Altersgruppen 65-79 Jahre sowie 80 Jahre und älter in Hessen und der EKHN (%)

(Meldewesen; 1. und 2. Wohnsitz Juni 2008; HSL 2006)

Altersgruppe	EKHN (2008)	Hessen (2006 !)
65-79	17,0	14,5
80 und älter	7,5	4,8
Insgesamt	1.791.654	6.075.359

Der höhere Anteil älterer Mitglieder hat zur Folge, dass die Evangelische Kirche von den Folgen des gesellschaftlichen Wandels stärker berührt sein wird als der Staat und sich damit auch auf einen stärkeren Mitgliederrückgang einstellen muss.

1.2 Die Entwicklung der Kirchenmitgliedschaft und der Wohnbevölkerung

Über die demographische Entwicklung in der EKHN und in Hessen liegt umfangreiches Datenmaterial vor. Aus den kirchlichen Daten ist neben dem deutlichen Rückgang der Mitgliederzahlen besonders der ungleiche regionale Verlauf dieser Zahlen zu entnehmen. In einer Mitgliederprognose, die ausgehend von der Situation des Jahres 2006 die prognostizierten Veränderungen veranschaulicht, zeigt sich eine scharfe Trennung zwischen der Entwicklung im Ballungsraum Rhein-Main und den Landgebieten. Während im Rhein-Main-Gebiet ein Mitgliederverlust erwartet wird, der deutlich über 20% liegt, sind die Rückgänge in den Landregionen wesentlich geringer und erreichen nie die 10%-Marke. Die Gesamtentwicklung ist der folgenden Karte zu entnehmen.

Mitgliederprognose bis 2025 für die Dekanate der EKHN



Die vergleichende Entwicklung für die EKHN und Hessen lässt weitere Besonderheiten erkennen, die sich besonders auf die höheren Altersgruppen beziehen. Grundla-

ge für diesen Vergleich bildet die jüngste Bevölkerungsprognose in der Variante 1², die für das Land Hessen erstellt wurde. Für die EKHN werden die Daten der Mitgliederprognose bis zum Ende des Jahres 2025 herangezogen³.

Anteil der Personen in den Altersgruppen 65-79 Jahre sowie 80 Jahre und älter in Hessen und der EKHN (%)

(Statistikreferat der EKHN 2007; HSL, Bevölkerungsprognose Variante 1)

Altersgruppe	EKHN (2025)	EKHN (2025) Männer	EKHN (2025) Frauen	Hessen (2025)
65 –79	19,0	18,0	19,9	17,2
80 und älter	9,6	7,3	11,5	7,3
Insgesamt	1.521.194	694.745	826.449	5.884.082

Nach den Prognosemodellen wird die Einwohnerzahl in Hessen zwischen 2006 und 2025 um etwa 3% zurückgehen, die Zahl der evangelischen Kirchenmitglieder im gleichen Zeitraum um knapp 19%. Aus der Übersicht ist weiter zu entnehmen, dass der Anteil der älteren Mitglieder in der EKHN deutlich höher liegen wird, als dies für die Wohnbevölkerung gilt. Problemlagen, die mit dem demographischen Wandel verbunden sind, berühren die Mitglieder entsprechend stärker.

Aus einer weiteren Aufgliederung der staatlichen und der kirchlichen Daten geht schließlich hervor, dass die rückläufigen Zahlen auch regional sehr verschieden ausfallen. Während die Kirchenmitgliederzahlen, wie zu sehen war, besonders im Ballungsraum scharf zurückgehen, liegt der Schwerpunkt der rückläufigen Einwohnerzahlen gerade in den Landgebieten. Nach der Prognose des Hessischen Statistischen Landesamts wird zwischen den Jahren 2006 und 2025 im Vogelsbergkreis ein Rückgang der Einwohnerzahlen um 12,5%, im Lahn-Dill-Kreis um 7,4% und im Kreis Marburg-Biedenkopf um 6,7% erwartet. Demgegenüber ermittelt das Landesamt für die Stadt Offenbach einen Zuwachs in der Einwohnerzahl um 4,4%, für Darmstadt um 2,8%, für Wiesbaden um 2,4% und für Frankfurt um 1,3%.

² Die Modelle des Hessischen Statistischen Landesamts unterscheiden sich durch Annahmen über die Nettozuwanderung aus dem Ausland. Variante 1 nimmt eine geringere Zuwanderung an.

³ Die EKHN Prognose operiert mit folgenden Modellannahmen: Konstanz der Sterbewahrscheinlichkeit zwischen 2005 und 2025, Konstanz in der Altersverteilung der Ein- und Austritte, Differenz von 0,3% in der Rate der Ein- und Austritte, kein positiver Wanderungssaldo in der gesamten EKHN. Die Prognose hat den Mitgliederrückgang zwischen 2005 und 2008 leicht unterschätzt. Gleichwohl besteht noch keine Notwendigkeit, die Modellannahmen deutlich zu verändern. Eine Prognose, die die langfristigen Einflussgrößen auf die Mitgliederentwicklung aufnimmt, kommt für das Jahr 2025 auf rechnerisch 1.544.134 Mitglieder. Diese Prognose zeigt zwischen 1970 und 2008 keine Differenz zu der tatsächlichen Entwicklung.

2. Lebenslagen im Alter

2.1 Die ökonomische Situation der Altersrentnerinnen und Rentner

Ein erster umfassender Einblick in die wirtschaftliche Situation der Wohnbevölkerung lässt sich nur aus älteren Daten und hier besonders aus den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sowie den Ergebnissen des Mikrozensus gewinnen. Die letzten Daten basieren auf der Erhebung des Jahres 2003 und umfassen neben dem Arbeitseinkommen Einnahmen aus Vermögen sowie aus öffentlichen und privaten Transferzahlungen. Die im laufenden Jahr 2008 erhobenen Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die aktuelle Informationen erwarten lassen, liegen noch nicht vor, so dass auf ältere Daten zurückgegriffen werden muss. Auf der Grundlage von Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Jahres 2002 ergibt sich das folgende Bild:

Netto- Jahreseinkommen im Jahr 2002 in Deutschland

(Bundesamt für Statistik; Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen)

Haushalte von	€ je Haushalt	€ je Haushaltsmitglied
Selbstständigen	88.400	32.900
Arbeitnehmern	34.800	14.100
Nichterwerbstätigen	21.399	12.200
Dar.: Arbeitslosengeld/ hilfeempfänger	-	8.600
Rentner/innen	21.600	13.100
Pensionäre	29.000	17.400
Sozialhilfe	13.900	6.100

Die Daten verweisen auf das unterschiedliche Einkommensniveau in der Bundesrepublik. Mit Blick auf die Lebenssituation der älteren Personen geht aus dem Jahreseinkommen der Rentner/innen und Pensionäre ein deutlicher Abstand zu den Arbeitnehmereinkommen hervor, der sich jedoch weiter abschwächt, wenn das Einkommen je Haushaltsmitglied ermittelt wird. Der Eindruck, die wirtschaftliche Lage der älteren Personen sei durchaus auf die allgemeine Entwicklung bezogen, wird durch Sozialforschungsdaten unterstützt. Die Auswertung der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, eine großangelegte Erhebung zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen, zeigt für Westdeutschland, dass die befragten Personen in der Altersgruppe 60 Jahre und älter im Jahr 1982 über ein Nettohaushaltseinkommen von 76,2% des Durchschnittseinkommen verfügten. Im Jahr 1990 lag dieser Anteil bei 79,8%, im Jahr 2000 bei 78,1% und im Jahr 2004 bei 77,9%.⁴

Weitere Hinweise, die besonders Auskunft über die ungleiche Entwicklung der Einkommen geben, lassen sich aus den Veränderungen der Armutsquote nach dem Le-

⁴ Quelle: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften; kumulierter Datensatz; eigene Berechnungen

bensalter gewinnen. Die Auswertung von Einkommensdaten des sozio-ökonomischen Panels der Jahre 1997 und 2004 zeigt für unterschiedliche Altersgruppen folgende Veränderungen⁵:

Betroffenheit von Armut in Deutschland nach Altersgruppen 1997 und 2004

(Quelle: SOEP)

Alter in Jahren	Bevölkerungs-Anteil 1997	Armutsquote 1997	Bevölkerungs-Anteil 2004	Armutsquote 2004
Bis 10	11,5	12,9	10,2	14,8
11-20	11,0	16,2	11,0	18,4
21-30	13,0	11,2	11,2	18,9
31-40	16,2	8,7	15,2	10,7
41-50	13,6	9,4	15,4	11,8
51-60	13,8	10,8	12,5	9,8
61-70	11,1	10,2	13,4	8,2
71 und älter	9,9	10,2	11,1	11,1
insgesamt	100,0	10,9	100,0	12,7

Aus der Übersicht geht hervor, dass der Anteil der nach EU-Standard armen Bevölkerung zwischen 1997 und 2004 zugenommen hat. Dieser Zuwachs betraf vor allem die jungen Erwachsenen. Unter den älteren Bevölkerungsgruppen ist insbesondere ein Anstieg der Personen festzustellen, die 2004 älter als 70 Jahre waren. Eine Sonderentwicklung, die sich auf die wirtschaftliche Lage der älteren Bewohner der BRD stützt, lässt sich auch aus den Daten des sozio-ökonomischen Panels nicht ablesen. Für die zukünftige Entwicklung ist dagegen erneut, wie schon bis in die siebziger Jahre hinein, mit steigenden Armutsquoten unter den älteren Personen zu rechnen. Diese Schlechterstellung gilt, wie aus einer neueren Studie über die Rentenanwartschaften der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1962 hervorgeht⁶, besonders für ältere Alleinlebende sowie den Personenkreis, der ausschließlich auf die gesetzliche Altersrente angewiesen ist. Nach den Befunden der Studie steigen die projizierten Anwartschaften der gesetzlichen Rentenversicherung unter der Deutschen Bevölkerung in den alten Ländern von durchschnittlich 1.072€ für Männer der Alterskohorte aus den Jahrgängen 1942-1946 auf 1.077€ für Männer der Alterskohorte aus den Jahrgängen 1957-1961 an⁷. Für Frauen dieser Alterskohorten ist in den alten Ländern ein Anstieg von 579€ auf 623€ zu erwarten. In der Variante einer Rente mit 67 steigt der Betrag auf 637€ in der letzten Alterskohorte der Frauen aus den Jahrgängen 1957-1961.

⁵ Quelle: Sozio-ökonomischer Panel (SOEP) 1997 und 2004. Als arm gilt hier, entsprechend den Standards der EU, wer in einem Haushalt lebt, dessen gewichtetes Haushaltsnettoeinkommen weniger als 60% der gesamten Bevölkerung beträgt.

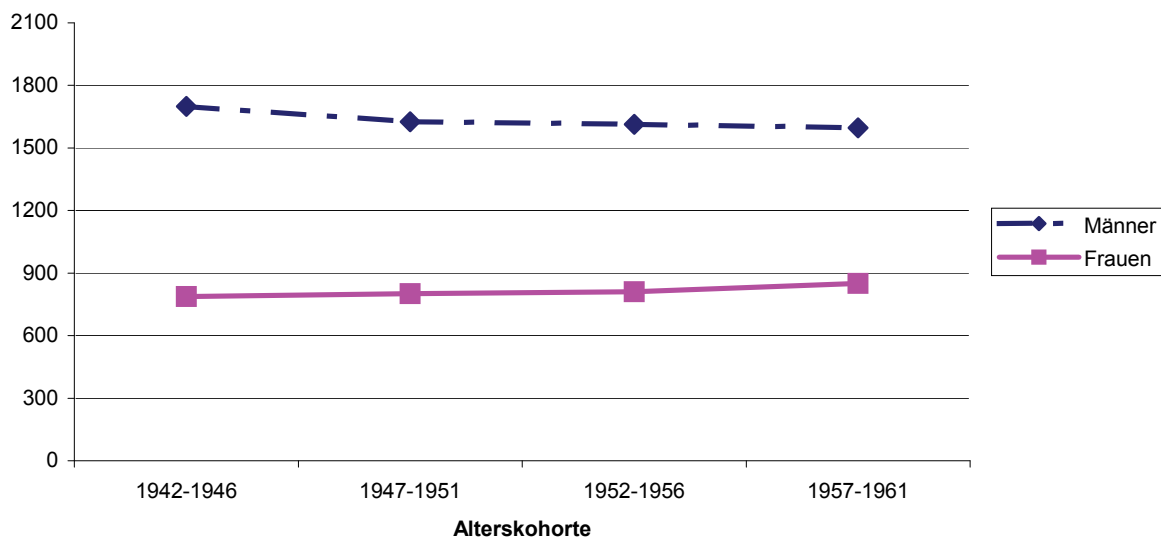
⁶ Altersvorsorge in Deutschland (AVID 2005). Vgl. dazu besonders die Seite www.altersvorsorge-in-Deutschland.de, der auch die folgenden Informationen entnommen sind.

⁷ Ermittelt wurde der Zahlbetrag nach Abzugs des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und vor einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer. Die Daten wurden der erwähnten Internetseite entnommen.

Über die Projektion der Rentenanwartschaften hinaus prognostiziert die Studie die Höhe der Netto-Alterseinkommen der deutschen Bevölkerung in den Geburtsjahren 1942-1961. Einbezogen wird damit neben dem Ertrag aus der gesetzlichen Rentenversicherung auch die Höhe der staatlichen und betrieblichen Anwartschaften sowie der privaten Altersvorsorge. Für die alten Länder ergibt sich hierbei die folgende Entwicklung:

Höhe der Netto-Alterseinkommen im 65. Lebensjahr der Deutschen der Geburtsjahrgänge 1942-1961 (in €)

Quelle: Altersvorsorge in Deutschland (West) Basisszenario, Tabelle 6.2



Aus der Studie geht hervor, dass die Einkommen der Männer in Westdeutschland im Schnitt um etwa 6% sinken, wohingegen die der Frauen von einem deutlich geringeren Ausgangswert her um etwa 8% steigen werden. Der Präsident der Deutschen Rentenversicherung kommentiert in seiner Vorstellung der Altersstudie diesen Befund: Das Absinken der Nettoeinkommen in Westdeutschland „erscheint zunächst erstaunlich, weil die Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung – wie eben dargestellt – über die Geburtsjahrgänge weitgehend konstant bleiben. Die Ursache für diese gegenläufige Entwicklung liegt u.a. darin, dass die Beteiligungsquoten in der Beamtenversorgung und der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes bei den Männern in den alten Bundesländern sinken und zudem auch die Anwartschaftshöhe bei den jüngeren Geburtsjahrgängen in diesen Einzelsystemen geringer ausfällt; zudem geht die Höhe der durchschnittlichen Anwartschaften in der betrieblichen Altersvorsorge über die Geburtskohorten zurück. Auch die zunehmende Bedeutung der privaten Altersvorsorge bei den jüngeren Geburtsjahrgängen kann dies nicht voll ausgleichen.“⁸.

2.2 Lebensweisen und gesellschaftliche Teilnahme

⁸ Quelle: Herbert Rische, Vorstellung der Studie „Altersvorsorge in Deutschland 2005“, S. 10.

Ganz durchgängig wird in einschlägigen Arbeiten auf die sehr unterschiedlichen Verläufe des Alterungsprozesses hingewiesen. Je nach Kontaktkreis, Gesundheitszustand oder Alltagsgewohnheiten bilden sich höchst unterschiedliche Lebenssituationen im Alter heraus.

2.2.1 Haushaltsgröße

Als ein regelmäßig erhobenes Merkmal gibt die Haushaltsgröße einen Hinweis über den Alltag in unterschiedlichen Altersgruppen. Das Statistische Jahrbuch weist für das Jahr 2006 als Ergebnis des Mikrozensus aus, dass 49,8% der Haushalte, in denen der Haupteinkommensbezieher 65 Jahre und älter ist, Einpersonenhaushalte sind. Diese Zahl variiert zwar im Zeitverlauf, liegt jedoch auf dem Niveau der Jahre 1980 (48,2%) oder 2000 (52,6%).⁹ Ihr Bezug auf Haushalte grenzt die Interpretationsmöglichkeiten ein. Aussagekräftiger ist eine Auskunft über die individuelle Lebenssituation, die über Sozialforschungsdaten zu gewinnen ist.

Die „European-Social-Survey“-Gruppe, die Sozialforschungsdaten aus unterschiedlichen europäischen Staaten zusammenstellt und auswertet, weist in ihrem letzten Datensatz aus dem Jahr 2008 für die Bundesrepublik Deutschland die folgenden Haushaltsgrößen aus:

Haushaltszusammensetzung nach Altersgruppen in der BRD

(Quelle: ESS-Daten 2008; eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Haushaltsgröße	Unter 30	30-44	45-64	65-74	75 und älter
1 Person	15,4	17,4	13,4	24,1	47,6
2 Personen	15,5	20,3	41,9	67,4	48,4
3 und mehr Personen	69,1	62,3	44,7	8,5	4,0
N	981	1381	1980	835	521

Die Zusammenstellungen des Statistischen Jahrbuchs steht mit dem Ergebnis der Tabelle nicht in Widerspruch. In beiden Fällen lebt der überwiegende Teil der älteren Personen in Mehrpersonenhaushalten. Auf die Veränderungen im Lebenszyklus weist die Information über den Familienstand hin: Unter den Mehrpersonenhaushalten der 65-74-Jährigen sind 92% verheiratet, bei der älteren Personengruppe sind es 86,4%. Unter den Einpersonenhaushalten überwiegen die verwitweten Personen (66,7% der 64-74-Jährigen, 79,8 % der Gruppe mit dem höheren Lebensalter).

2.2.2 Kontaktnetze

Weitere Unterschiede zwischen den Lebenslagen der älteren Personen ergeben sich aus den einzelnen Kontaktnetzen, die eine verschiedene Reichweite und Intensität aufweisen. Aus den regelmäßig erhobenen repräsentativen Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) lassen sich hierzu Infor-

⁹ Vgl die Mikrozensusdaten in den Statistischen Jahrbüchern für die Bundesrepublik Deutschland.

mationen über die Kontakte mit Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie mit Familienangehörigen gewinnen. Der folgende Datensatz stellt die Befunde der Erhebungen aus den Jahren 1998 und 2004 zusammen.

Kontakte mit Freunden, Nachbarn und Bekannten nach Altersgruppen (%)

(ALLBUS 1998 und 2004, eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Kontakt mit Freunden/Nachbarn /Bekanntem	Unter 30	30-44	45-59	60-74	75 und älter
Wöchentlich oder häufiger	72,7	50,6	38,7	41,3	49,1
Mindestens mo- natlich	19,0	34,5	40,0	37,3	28,0
Seltener/nie	8,3	14,9	21,3	21,4	22,9
N	997	1797	1517	1381	475

Aus der Übersicht wird zum einen die Sondersituation der Personen sichtbar, die jünger als 30 Jahre sind. Sie verfügen über das dichteste Netz an Sekundärkontakten mit Freunden, Bekannten, Nachbarn. Zum anderen zeigt sich ein recht gleichmäßiger Kontakt unter den älteren, der sich bis in die höchste Altersgruppe erhält und sich so auch gegen das frühere Klischee des Zusammenhangs von Alter und Isolation richtet.

Ein vergleichbares Bild zeigt sich im Umfang der Primärkontakte mit Verwandtschafts- und Familienangehörigen.

Kontakte mit Verwandten und Familienangehörigen nach Altersgruppen (%)
(ALLBUS 1998 und 2004; eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Kontakt mit Familie/ Verwandtschaft	Unter 30	30-44	45-59	60-74	75 und älter
Wöchentlich oder häufiger	42,8	43,3	39,7	46,0	50,6
Mindestens monatlich	32,2	34,4	36,4	34,3	31,3
Seltener/ nie	25,1	22,2	23,9	19,7	18,1
N	998	1781	1516	1380	476

Zwischen den Kontaktnetzen der verschiedenen Altersgruppen bestehen allenfalls marginale Unterschiede. Tendenziell nehmen die regelmäßigen Kontakte zu Verwandten und Familienangehörigen vom mittleren Lebensalter an leicht zu.

Die in den Übersichten dargestellten Kontaktformen können sich ergänzen und erzeugen so ein differenziertes Muster, das in der folgenden Typologie angedeutet werden soll. Es setzt sich aus vier Einzeltypen zusammen, die unterschiedlich enge Integrationsweisen repräsentieren: Hat eine Person sowohl mit Verwandten und Familienangehörigen als auch mit Freunden, Bekannten und Nachbarn mindestens wöchentlich Kontakt, so gilt sie als voll integriert, bei einem mindestens wöchentlichen Kontakt mit einer dieser Gruppen als teilweise integriert, bei einem weiter abgeschwächten Kontakt als wenig integriert. Gibt eine Person für beide Gruppen an, seltener als einen monatlichen Kontakt zu haben, so gilt sie als isoliert.

In der folgenden Aufgliederung sind die Unterschiede im Umfang sozialer Integration zusammengestellt. Die Tabelle gibt zugleich die Differenzen zwischen Wohnorten mit unterschiedlicher Einwohnerzahl wieder.

Kontaktnetze mit Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie mit Verwandten und Familienangehörigen nach Altersgruppen (%)
(ALLBUS 1998 und 2004; eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Wohnort <20000 Einwohner Art der Sozialintegration	Unter 30	30-44	45-59	60-74	75 und älter
Voll integriert	40,1	29,6	24,7	28,3	35,8
Teilweise integriert	39,8	35,7	29,8	32,4	30,6
Wenig integriert	16,1	26,8	35,6	30,0	23,7
Isoliert	3,9	7,9	9,8	9,3	9,9
N	409	824	744	664	232

Wohnort 20000-99999 Einwohner					
Voll integriert	34,1	31,3	20,8	29,5	30,5
Teilweise integriert	45,7	31,8	33,2	30,1	36,4
Wenig integriert	15,7	29,0	35,9	31,0	22,9
Isoliert	4,5	7,9	10,1	9,4	10,2
N	223	390	365	319	118
Wohnort >100000 Ein- wohner					
Voll integriert	30,7	27,8	21,7	26,9	28,2
Teilweise integriert	49,3	36,0	36,3	29,2	41,1
Wenig integriert	14,4	28,5	30,4	33,2	23,4
Isoliert	5,5	7,7	11,6	10,7	7,3
N	361	575	405	391	124

Die Ergebnisse sind zunächst nicht selbstverständlich, wenn sie keine markanten, sondern eher geringe Unterschiede zwischen den Kontaktnetzen der Älteren in kleinen und größeren Orten aufweisen. In der Altersgruppe der 60- bis unter 75-Jährigen variieren die Prozentwerte der voll integrierten Personen zwischen 28,3% und 26,9%. In der Gruppe der über 75-Jährigen sind die Unterschiede zwar größer (28,2% und 35,8%). Das gesamte Verteilungsmuster unterscheidet sich jedoch nicht systematisch.

Bei dieser Aufgliederung ist zu berücksichtigen, dass nur in groben Zügen über die Kontakthäufigkeit Auskunft gegeben wird. Die Inhalte und Themen, die etwa für ein Verständnis der Versorgungsnetze von Bedeutung sind, bleiben offen. In der Literatur wird in diesem Zusammenhang vielfach auf die starke Bedeutung informeller Netze in den Landregionen, aber auch auf die unzureichende Infrastruktur hingewiesen, die eher in den Ballungsräumen anzutreffen ist.

Auffällig ist, dass sich die Kontaktdichte mit zunehmendem Alter nur wenig verändert. Zwar steigt etwa der Anteil der isolierten Personen leicht an. Systematisch ist jedoch eher auf die Unterschiede in den Kontaktnetzen hinzuweisen, die auf eine individuell differenzierte Alltagssituation hindeuten und nicht so sehr auf markante Veränderungen im Lebenszyklus.

Für eine, wenn auch abgeschwächte Kontinuität gesellschaftlicher Teilnahme bis in höhere Altersphasen hinein, spricht auch die Entwicklung über den Umfang des ehrenamtlichen Engagements, die in der folgenden Übersicht auf der Grundlage von Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften zusammengestellt wurde.

Umfang des ehrenamtlichen Engagements nach Altersgruppen (%)
(ALLBUS 1998 und 2004; eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Ehrenamtliches Engagement	Unter 30	30-44	45-59	60-74	75 und älter
Mindestens monatlich	16,1	19,5	20,0	16,9	13,4
seltener	12,7	12,6	11,7	7,5	3,8
nie	71,1	67,8	68,3	75,5	86,8
N	998	1799	1516	1378	476

Die Tabelle zeigt zwar ein unterschiedliches Ausmaß an, nach dem sich Personen im Lebenslauf ehrenamtlich engagieren, insgesamt werden jedoch auch hier keine systematischen Brüche dargestellt: Eine mindestens monatlich ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit geben 16,1% der unter 30-Jährigen und 20% der 45- bis 59-Jährigen an. Dieser Wert sinkt wieder bis auf 13,4% in der Altersgruppe der über 75-jährigen Personen.

Insgesamt deuten die vorgestellten Daten auf ein sehr differenziertes Bild in den Lebenslagen älterer Personen hin. Sie verweisen auf ungleiche ökonomische Chancen innerhalb dieser Personengruppe sowie zwischen den Berufstätigen und Nichtberufstätigen. Diese Ungleichheit wird sich nach den angesprochenen Prognosen weiter vertiefen. Hinzu tritt als weitere Problemlage die besondere, prekäre ökonomische Situation der Migranten ohne deutschen Pass, die aktuell über ein deutlich geringeres Arbeitseinkommen verfügen und im Alter stärker als die deutschen Staatsbürger allein auf die Zahlungen der gesetzlichen Rentenversicherung angewiesen sind.

Differenzierungsvorgänge im Alter zeigen sich ebenso in den unterschiedlichen Integrationsformen. Auch wenn sich in den empirischen Daten das frühere Klischee einer ausgeprägten Isolation im Alter nicht bestätigt, zeigt sich doch, dass die älteren Personen in sehr verschiedener Weise in soziale Kontaktnetze eingebunden sind.

2.3 Gesundheit und Versorgungsanforderungen

Ungleichheit der Lebenslagen im Alter bezieht sich nicht zuletzt auf die gesundheitliche Situation der Person. Schon in den subjektiven Urteilen der repräsentativen Bevölkerungsumfrage des Jahres 2004 wird sichtbar, wie stark mit zunehmendem Alter und innerhalb der einzelnen Altersgruppen die Einschätzungen auseinanderfallen.

Beurteilung des Gesundheitszustands nach Altersgruppen (%)

(ALLBUS 2004; eigene Berechnungen)

Altersgruppe					
Beurteilung des Gesundheitszustands	Unter 30	30-44	45-59	60-74	75 und älter
Sehr gut /gut	84,9	72,1	53,7	35,5	18,1
Zufriedenstellend	10,9	21,3	28,9	41,4	43,8
Weniger gut /schlecht	4,2	6,6	17,4	23,1	38,1
N	497	863	712	659	210

Während nach der Erhebung 84,9% der Befragten aus der jüngeren Altersgruppe ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut bezeichnen, sind es bei den Befragten ab 75 Jahren nur noch 18,1%. Vergleicht man darüber hinaus in den zusammengefassten Altersgruppen ab 60 Jahren den Anteil der Personen mit gutem, weniger gutem oder schlechtem Gesundheitszustand, so findet man zwei etwa gleich große Gruppen. Diese unterschiedliche Einschätzung weist darauf hin, dass der Alterungsvorgang individuell sehr verschieden verläuft.

Selbst wenn sich der Entscheidungsvorgang sicherlich primär an körperlichen Symptomen orientiert, so spielen in dieses Urteil auch soziale Faktoren mit hinein, wie sich am Beispiel der Beurteilung des Gesundheitszustandes der beiden Kontrastgruppen der voll integrierten und der isolierten Befragten in den einzelnen Altersgruppen zeigen lässt.

Beurteilung des Gesundheitszustands nach Kontaktmustern in verschiedenen Altersgruppen (%)

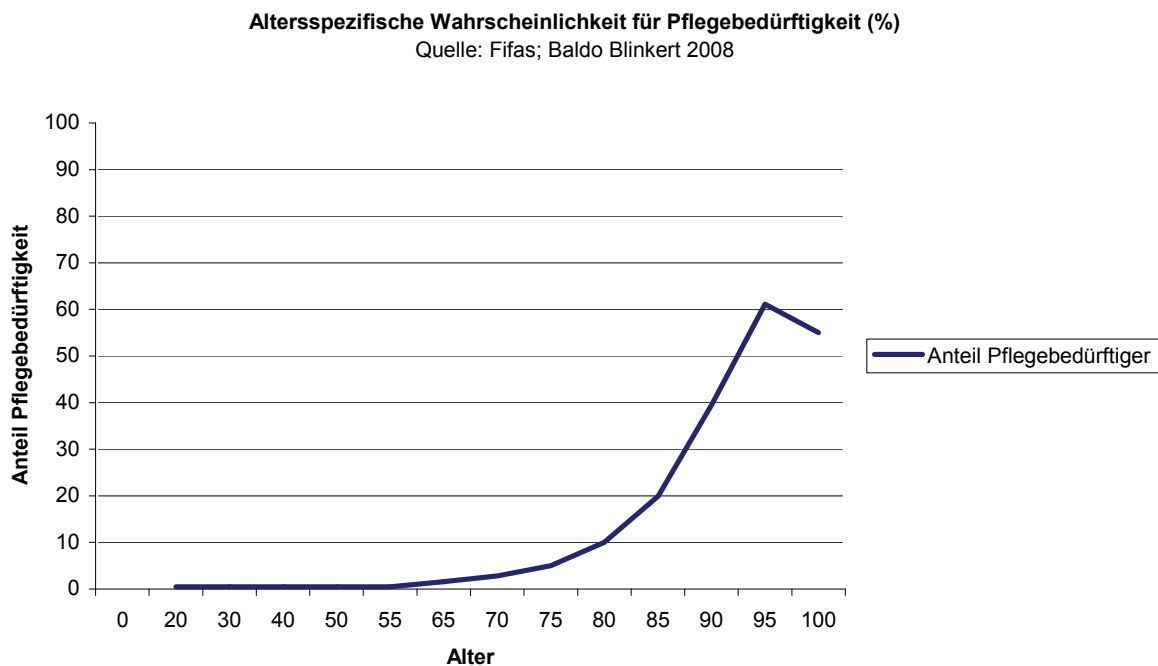
(ALLBUS 2004, Kontrastgruppen; eigene Berechnungen)

Altersgruppe/ Kontaktmuster										
Gesundheitszustand	< 30		30-44		45-59		60-74		>75	
	integriert	iso-liert	integriert	iso-liert	integriert	iso-liert	integriert	iso-liert	integriert	iso-liert
Sehr gut /gut	83,8	66,7	70,8	69,6	53,7	46,2	39,1	32,7	15,1	10,5
Zufriedenstellend	13,0	26,7	23,5	16,1	29,8	21,5	38,1	40,8	45,2	31,6
Weniger gut /schlecht	3,2	6,7	5,6	14,3	16,5	32,3	22,8	26,5	39,7	57,9
N	216	15	319	56	188	65	659	49	73	19

Die Tabelle vermittelt, trotz der etwas geringen Datenbasis, doch ein einheitliches und eindrucksvolles Bild, indem sie auf die Bedeutung sozialer Netze für die Bewertung des Gesundheitszustands hinweist. In allen Altersgruppen schätzen die integrierten Befragten ihre Gesundheit positiver als die sozial isolierten Personen ein.

Die starke und zunehmende Bedeutung körperlicher Symptome mit zunehmendem Alter ist offensichtlich. Neuere Studien machen deutlich, dass die hiermit verbundenen Probleme mit dem zunehmendem Anteil älterer Personen sehr viel brisanter werden. So weist etwa Baldo Blinkert im Rahmen einer soziologischen Begleitforschung einer großangelegten Studie zur Einführung des Pflegebudgets zunächst auf den zunehmenden Anteil pflegebedürftiger Personen in den höheren Altersgruppen hin¹⁰.

Während der Anteil pflegebedürftiger Personen bis in die Alterskohorte der 75-jährigen Personen noch recht gering ist, steigt er – wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht – mit höherem Alter steil an.



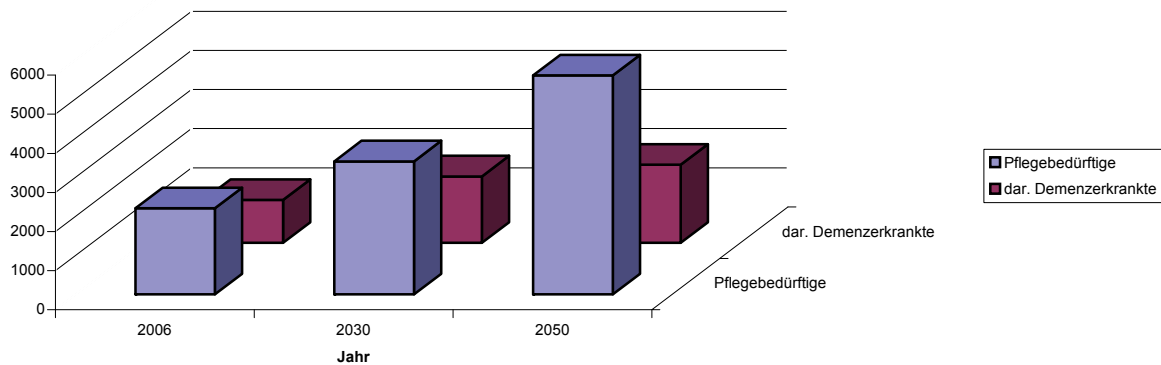
Die Schätzungen, die der Freiburger Soziologe zusammengetragen hat, steigen bis auf einen Anteil von 60% pflegebedürftiger Personen in einer Alterskohorte an. Vor dem Hintergrund der demographischen Veränderungen sowie eines höheren Lebensalters ist daher von einer deutlich steigenden Zahl pflegebedürftiger Personen auszugehen. So vermutet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in einer älteren Projektion aus dem Jahr 1999 über die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in der Altersgruppe der über 80-jährigen Personen einen Anstieg von über 300% bis zum Jahr 2050.

Baldo Blinkert schätzt in der erwähnten Studie, dass die Gesamtzahl pflegebedürftiger Personen zwischen 2006 und 2050 von 2,2 Millionen Personen auf etwa 4,6 Millionen ansteigen wird. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass sich die Zahl demenzerkrankter Personen überproportional erhöhen wird.

¹⁰ Die folgenden Graphiken wurden aus der im Oktober 2008 durchgeführten Tagung zur Einführung des Pflegebudgets entnommen und stützen sich vor allem auf den Vortrag von Baldo Blinkert über Pflege als soziales Schicksal: Die Zukunft der Pflege im demographischen und sozialen Wandel. Das Pflegebudgetprojekt wurde mit Ergebnissen und Kommentaren im Internet unter www.pflegebudget.de dokumentiert.

Entwicklung der Pflegebedürftigkeit 2006 bis 2050

(Pflegebedürftige in 1.000; Schätzwerte Fifas 2008)

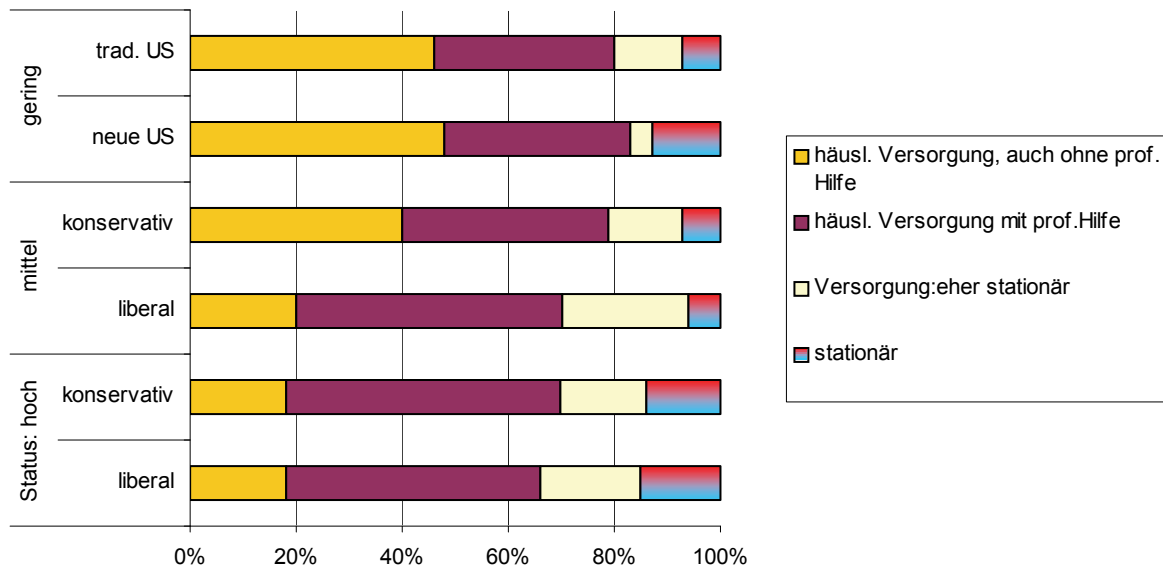


Der Begleitstudie zum Pflegebudget kommt der Verdienst zu, nicht nur Schätzwerte über die Entwicklung der Pflegebedürftigkeit vorgelegt zu haben, sondern auch darauf aufmerksam zu machen, dass sich dieser Bedarf in den einzelnen Sozialmilieus sehr unterschiedlich ausformt. Zur Veranschaulichung sei besonders auf soziale Faktoren verwiesen, unter denen eine Person ihre Präferenz für eine stationäre oder häusliche Versorgung äußert. In einer Aufgliederung werden diese Unterschiede für sechs soziale Milieus sichtbar gemacht, die sich nach den jeweils verfügbaren ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen unterscheiden.

Die Aufgliederung enthält einmal die Präferenz für eine häusliche Versorgung, die auch ohne professionelle Hilfe und damit weitgehend im Familienverband geleistet werden muss. Sie spaltet weiter die Präferenz für eine häusliche Versorgung mit professioneller Hilfe, sowie die Tendenz und die geäußerte Präferenz der Person zu einer stationären Versorgung auf.

Präferenzen für stationäre oder häusliche Versorgung

(Quelle: Annaberg-Unna-Studie; Fifas 2008)



Die unterschiedlichen Präferenzen für eine häusliche oder stationäre Versorgung stehen in deutlichem Zusammenhang mit den Lebensweisen der Person. Aus der Übersicht geht hervor, dass die Person auf informelle und professionelle Versorgungsmöglichkeiten keineswegs einheitlich zuzugreifen wünscht. In traditionellen Unterschichtmilieus besteht eher eine Präferenz für eine häusliche Versorgung, die überwiegend durch Angehörige und allenfalls durch unterstützende Tätigkeiten semiprofessioneller oder professioneller Kräfte ergänzt wird. Personen mit höherem Sozialstatus sprechen sich dagegen deutlich stärker für stationäre Versorgungsleistungen aus. Baldo Blinkert weist in einem Vortrag, in dem er Befunde aus der Begleitforschung zur Einführung des Pflegebudgets präsentiert, darauf hin, dass sich die realen Pflegeleistungen je nach Lebenslage der Person markant unterscheiden. Bezogen auf die Kriterien eines stabilen sozialen Netzwerks, eines konservativen Lebensentwurfs, eines geringen Sozialstatus, die sich in den Milieukonstruktionen und zusätzlich der Wohnung in einer ländlichen Region spiegeln, erfolgt die Pflege bei starker Pflegebedürftigkeit in erster Linie durch Angehörige. Gezählt wurde deren Leistungen bei starker Pflegebedürftigkeit mit durchschnittlich 115 Stunden, bei mittlerer mit 67 und bei geringer mit 40 Wochenstunden. Die Pflegeleistungen durch Angehörige erfolgten beim Gegentyp (instabiles soziales Netzwerk, liberaler Lebensentwurf, hoher Sozialstatus, städtischer Wohnort) und bei starker Pflegebedürftigkeit zu 25 Stunden durch Angehörige. Bei mittlerer Pflegebedürftigkeit pflegten Angehörige 1 Stunde, bei geringer pflegten keine Angehörigen.¹¹

Die vorgelegten Daten sollten auf die höchst unterschiedlichen Lebenslagen älterer Menschen aufmerksam machen, auf die sich jede wirksame Praxis zu beziehen hat. Der Alterungsprozess verläuft nicht einheitlich, die Menschen leben in unterschiedli-

¹¹ Baldo Blinkert, Gelingendes Leben mit Pflege? Vortrag zu ausgewählten Ergebnissen aus der soziologischen Begleitforschung zur Einführung des Pflegebudgets, am 16. Oktober in Berlin.

chen ökonomischen Verhältnissen, pflegen verschiedene Traditionen und sind in unterschiedliche und unterschiedlich enge soziale Netze eingebunden. Mechanische Lösungen, wie etwa das „Prinzip ambulanter vor stationärer Pflege“ oder die Konstruktion eines Gegensatzes „Alte gegen Junge“ sind in dieser Situation wenig geeignet, sich mit den anstehenden gesellschaftlichen Wandlungsvorgängen auseinander zu setzen. Sie lähmen allenfalls die erforderlichen Initiativen.

Der Bericht des Bundesrates über die Strategie für eine schweizerische Alterspolitik macht deutlich, in welche Richtung die Anstrengungen weisen müssen. Er definiert zwei Stossrichtungen: „Die erste setzt den Schwerpunkt auf die Ressourcen und Leistungspotenziale und möchte die Selbstbestimmung und Partizipation älterer Menschen sowie die Anerkennung ihrer Leistungen fördern. Die zweite geht auf die spezifischen Bedürfnisse der Senioren und Seniorinnen ein und ist darauf ausgerichtet, ihnen einen ihren individuellen Wünschen entsprechenden würdigen letzten Lebensabschnitt zu gewährleisten.“¹².

Autor: Peter Höhmann

¹² Bericht des Bundesrates vom 20.8.2007, Strategie für eine schweizerische Alterspolitik, S. 3.

Material 3: Innovative Projekte in EKHN und DWHN - Zusammenstellung und fachliche Bewertung“

Einleitung

In unserer Kultur hat Älterwerden einen grundlegenden Strukturwandel erfahren. Das Selbstverständnis älter werdender Menschen hat sich verändert. Älterwerden vollzieht sich in unserer Gesellschaft in verschiedensten Ausformungen, umfasst die Bedürfnislagen unterschiedlicher Altersgenerationen und hebt das Bild nur einer Altersgeneration auf.

Zum Begriff der Innovation

Innovative Angebote für ältere Menschen müssen der Unterschiedlichkeit von Lebenslagen und Träumen älterer Menschen Rechnung tragen. Ebenso bedarf es die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten im Gemeinwesen neu zu diskutieren.

Der Begriff der Innovation umfasst die Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen, Konzepte, Instrumente, Produkte, Verfahren oder Strukturen. Die Entwicklungs- und Umsetzungsarbeit der Projektvorhaben muss dabei immer auf eine Verallgemeinerungsfähigkeit und den Transfer der Lösungsansätze zielen.

Profilstellung

1. Projekte mit Netzwerkcharakter,
2. Freiwilligeninitiativen,
3. Intergenerative geprägte Projekte,

die sich auf der Basis gemeinwesenorientierter Bedarfe entwickelt haben und das Thema „Leben im Alter“ zeitgemäß auf dem Hintergrund des demographischen Wandels bearbeiten.

Bewertungskriterien

A. Formale Kriterien

Projektverantwortliche

- Benennung einer projektverantwortlichen Ansprechperson.

Projektplanung

- Skizzierung eines Zeitplanes für das Projekt.
- Skizzierung eines Finanzplanes für das Projekt

Formalia

- Freigabeerklärung durch den Verfasser, dass die Projektidee unter Nennung aller eingereichten Informationen veröffentlicht werden darf.

B. Inhaltliche Kriterien

Konzeption, Selbstverständnis

- Es liegt eine Konzeption vor sowie eine hierauf basierende Zielformulierung.
- Die Ziele werden nachvollziehbar dargestellt.

Innovation

- Die Bedarfe und Problemlagen werden aufgegriffen und einer neuartigen Lösung zugeführt.
- Das Innovationsprojekt dient der Entwicklung, Umsetzung und Verbreitung neuartiger Problemlösungsansätze, für die ein relevanter Bedarf besteht.

Zielgruppe

- Die Zielgruppe ist klar definiert.
- Die Zielgruppe wird in die Gestaltung und Durchführung von Maßnahmen aktiv einbezogen (Partizipation).

Maßnahmen

- Die Maßnahmen sind niedrigschwellig, gut erreichbar, werden von der Zielgruppe akzeptiert und sind auf andere Orte und Träger übertragbar.

Regionale Identität/ Zusammenarbeit/ Kooperation

- Vorhandene Strukturen werden zielgerichtet genutzt.
- Das Innovationsprojekt hat eine regionale Bedeutung.
- Es bestehen Kooperationen für das Projekt oder es gibt eine Vernetzung mit weiteren Akteuren.
- Nachhaltige Veränderungen werden durch das Projekt bzw. die Maßnahmen erzielt.

C. Allgemeine Bewertungskriterien

Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers

- Der Projektträger verfügt über Kompetenz und Erfahrung im Themenfeld.
- Die Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers werden in Beziehung zu den Themen und angestrebten Aktivitäten des Projektes gesetzt.

Tragfähigkeit/Realisierbarkeit

- Beruht auf realistischen Zeitplan.
- Beruht auf realistischen Finanzplan.

Qualitätssicherung

- Qualitätssicherungsmaßnahmen sind im Projekt verankert.

Projekte mit keinem innovativen Charakter

Altenarbeit und Altenhilfe müssen sich heute auf sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Bedarfsstrukturen der älteren Menschen einstellen. Dabei haben sowohl *innovative* als auch *traditionelle* Arbeit in den Kirchengemeinden ihre Berechtigung. Sie finden heute integrativ oder nebeneinander statt.

Seniorenklubs und Begegnungsstätten begleiten weiterhin Menschen, die aktive und kreative Tätigkeiten und Angebote suchen. Dies scheint auch deshalb wichtig, weil Unterschiede in der Verfügbarkeit von Netzwerkressourcen im Bereich der professionellen Versorgungssysteme nur durch ein bedarfsgerechtes Angebot ausgeglichen werden können.

Projekte, die keinen innovativen Charakter laut der obigen Definition haben sind

- Besuchsdienste,
- Gesprächskreise,
- Seniorentreffs (-clubs),
- Fahrten oder Ausflüge,
- Angebote im Bereich der Bildungsarbeit.

Diese Angebote werden separat dargestellt.

Innovative Projekte zum „Leben im Alter“

Tabelle 1: Überblick der eingegangenen Projekte (n= 38)

Projekt	
Netzwerk „Diakonie“	Dekanat Ried, Gemeinde Lampertheim
„Netzwerk Älterwerden“	Dekanat Groß-Umstadt
„Älterwerden in Niederrad“	Dekanat Frankfurt am Main Süd Paul-Gerhardt Gemeinde
Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörigen	Dekanat Gladenbach Diakonisches Werk Biedenkopf-Gladenbach
JoSch – Jugend ohne Schulden	Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau
„Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit“	Dekanat Darmstadt, Thomasgemeinde
„Lokales Bündnis für Familie“ Bad Ems. Lokales Bündnis für ein familienfreundliches Bad Ems „Lokale Bündnisse für Familie“ Dausenau Lokales Bündnis für ein familienfreundliches Dausenau	Dekanat Nassau, Gemeinde Dausenau und Bad Ems
Initiative 55 plus-minus Gemeinsam aktiv werden	Dekanat Gorshausen

Projekt	
Brücken Bauen	Dekanat Kronberg, Gemeinde Eppstein u.a.
Diakoniezentrum Groß-Bieberau	Dekanat Reinheim, Groß-Bieberau
Verein „Miteinander – Füreinander“	Dekanat Dillenburg, Gemeinde Eschenburg
„Gemeinsam leben in jüngeren und älteren Jahren“	Dekanat Darmstadt, Thomasgemeinde
Interaktiv e.V. Generationen für einander	Dekanat Hochtaunus, Gemeinde Oberursel
Senioren in Sossenheim kommen wieder zusammen	Dekanat Höchst, Regenbogengemeinde
Vernetzung und Fort- und Weiterbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter in der Seniorenarbeit	Dekanat Reinheim
Kurs zur Seniorenbegleitung	Dekanat Darmstadt
„Kirchencafe Krumbach“	Dekanat Gießen Gemeine Krumbach
Begegnung der Generationen Internetcafe für Seniorinnen betreut durch Jugendliche	Ev. Friedensgemeinde Mühlheim am Main, Ev. Kirchengemeinde Klein-Auheim d. Hanau
„Auszeit“	Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau
Treffpunkt: „Cafe-Vier-Jahres-Zeiten“	Dekanat Dillenburg, Diakoniestation Dillenburg Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V.
Verbesserung der Versorgungsstruktur für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen im Odenwaldkreis	Diakonisches Werk Odenwald Dekanat Odenwald
Spirituelle Wanderungen auf Jakobswegen	Dekanat Bad Schwalbach
„Aktiv rund um 60“	Kirchengemeinde Frankfurt am Main – Bornheim
Nachbarschaftshilfe Manderbach Lokales Bündnis für Familie und dörfliches Gemeinwesen	Dekanat Dillenburg, Gemeinde Manderbach
Zeittausch Wiesbaden	Ev. Paulusgemeinde Wiesbaden – Erbenheim Ev. Petrusgemeinde Wiesbaden – Erbenheim
Gemeindeübergreifende Besuchdienstarbeit	Dekanat Gladenbach, Gemeinde Dautphe
Erzähl doch mal... 60 Jahre danach – Erinnerungen an das Kriegsende	Dekanat Reinheim
Erzählcafe	Dekanat Frankfurt am Main Süd
„Die Welt in der wir leben“ Schreibwerkstatt	Dekanat Rüsselsheim
Seminarreihe zum Thema „Älterwerden hat Zukunft – Frauen Stärken im Alter“	Ev. Frauen in Hessen und Nassau Frauenbüro des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Projekt	
Regenbogen-Haus des Ev. Paul – Gerhardt – Gemeinde	Dekanat Frankfurt am Main
PlusPunkt – der Treff nicht nur für Ältere	Ev. Paulusgemeinde Wiesbaden – Erbenheim
Mittagstisch für Ältere Altenbegegnungsstätte der Ev. Kirchengemeinde Alsbach - Hähnlein	Ev. Kirchengemeinde Alsbach - Hähnlein
55+ aktiv Leben in Frankfurt Nord	Ev. Regionalverband Frankfurt am Main, Fachbereich III
Betreutes Wohnen für Senioren in Idstein und Waldems	RDW Bad Schwalbach
Gemeinwesenorientierte Projekte mit Älteren Erwachsenen	Regionales Diakonisches Werkes Darmstadt-Dieburg
Seniorenzentrum Haus Johannis	Hessischer Diakonieverein e.V. Heppenheim
St.ar.k. (Starkenburger Arbeitskreis Kirche und Wirtschaft)	Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung

Tabelle 2: Dekanate und Gemeinden, die keine oder geringe Angaben zu innovativen Projekten gemacht haben (n=8)

Dekanat	Mitteilung
Dekanat Vogelsberg	-
Dekanat Dreieich	Projekt „Ginkgo“
Dekanat Gladenbach	Projekt Seelsorge-Ausbildung von Ehrenamtlichen Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige Aufbau von Besuchsdiensten
Dekanat Mainz	-
Dekanat Hungen	Projekt „Senioren bitten zu Tisch“
Dekanat Rodgau, Ev. Gemeinde Dudenhofen	Computerkurs für ältere Menschen in Kooperation mit Jugendlichen
Dekanat Wöllstein	-
Dekanat Wöllstein, Ev. Gemeinde Zotzenheim-Welgesheim	Seniorenspielkreis

Innovative Projekte zum „Leben im Alter“ (nach Kategorien)

Projekte mit Netzwerkcharakter

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Netzwerk „Diakonie“</p> <p>Dekanat Ried/ Gemeinde Lampert-heim</p> <p>Profilstellung: Netzwerk</p>	<p>Projektverantwortliche - Stellenkombination Pfr. Hesse-Keil und Pfrin. Hesse</p> <p>Projektplanung - Beginn 2006 - Finanzierung: je nach Zuständigkeit von Gemeinde, Dekanat oder Diakonischem Werk Ried.</p>	<p>Innovation: Entwicklung eines Netzwerkes „Diakonie“</p> <p>Problemlagen - Teilhabe von älteren Menschen am Leben und Gemeinschaft im Ort und in der Kirchengemeinde vor dem Hintergrund der immer begrenzteren Möglichkeiten des hauptamtlichen Personals sichern.</p> <p>Ziel - Ineinandergreifen und vernetzten diakonischer Bereiche, Teilhabe Ältere Menschen (3.+ 4. Lebensalter) am Leben und Gemeinschaft im Ort und in der Kirchengemeinde.</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis - nachvollziehbar</p> <p>Zielgruppe - Menschen des 3.+ 4. Lebensalters</p> <p>Maßnahmen - Besuchskreis für alte, kranke, einsame und hilfsbedürftige Menschen in der Gemeinde - Ausbildung für die Besuchsdienstarbeit - Erinnerungsgottesdienst für Menschen mit Demenz - Trauerkreis - Verbindung zwischen Seniorenzentrum und der</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Umsetzung der Ziele geschieht durch die Tätigkeit der Kommunikationszentren (formal) aber auch durch informelle Kommunikation.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n.b.</p>

		<p>Gemeinde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gottesdienste unter Mitwirkung von diakonischen Einrichtungen - Ehrenamtliches Engagement in Gemeinde und Einrichtungen: z.B. Chor Mosaik. - Seelsorgerliche Begleitung - ökum. Gedenkandachten - Dekanatsbesuchsdienste <p>Regionale Identität</p> <ul style="list-style-type: none"> - n.b. <p>Zusammenarbeit Kooperation</p> <p>Bildung von zwei Kommunikationszentren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diakonieausschuss der Lukaskirche für Lampertheim - Die AG „Besuchsdienst und Besuchsseelsorge“ 	
--	--	---	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Netzwerk Älterwerden</p> <p>Dekanat Groß- Umstadt</p> <p>Profilstellung: Netzwerk</p>	<p>Projektverantwortliche Frau A. Seidler</p> <p>Projektplanung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bestandsaufnahme: <ul style="list-style-type: none"> - statistischer Überblick (kommunal und kirchlich) - Angebote (kommunal und kirchlich) - Bedarfsabfrage (Fragebogen) - Projekte in der Altenarbeit und Altenhilfe 2. Maßnahmenplan 3. Einzelprojekte <p>Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jeder Netzwerkpartner verfügt über Mittel aus einem Etat. - Dekanat: Haushaltstelle für Zwecke des gesamten Netzwerkes 	<p>Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines Netzwerkes im Dekanat Groß-Umstadt in seinen 4 Sozialräumen. Über das Netzwerk sind kirchlich-soziale wie diakonische Einrichtungen und Personen miteinander verbunden. <p>Ziele</p> <p>Das Netzwerk arbeitet gemeinwesenorientiert. Kirche und Diakonie streben ein Handlungskonzept an, das ein abgestimmtes Miteinander von Selbstorganisation, Altenarbeit und Altenhilfe aufweist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - nachbarschaftliche Hilfen - verbesserte Kommunikation zwischen Jung und Alt - interkulturelle Öffnung 	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Ziele geschieht durch die Tätigkeit der Netzwerkpartner. - Regelmäßige Treffen der Netzwerkpartner zum Austausch, Planung, Konkretisierung und Umsetzung der Ziele. <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung <p>Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> - n.b.

		<p>der Dienste</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung kommunaler und innerkirchlichen Mitbestimmung - abgestimmte seelsorgerische Angebote - politische Stellungnahme im Interesse der Zielgruppe(n) - Möglichkeit der Mitwirkung aller Beteiligten beim mittlerweile beginnenden Regionalisierungsprozess <p>Beteiligte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Evangelische Frauenarbeit - Diakonie - Fachstelle für Gesellschaftliche Verantwortung - Gemeindepädagogischer Dienst - Ökumenische Hospizgruppe - Evangelische Sozialstation Groß-Umstadt <p>Konzeption/ Selbstverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> -nachvollziehbar <p>Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen des 3.+ 4. Lebensalters <p>Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einzelangebote der Netzwerkpartner für ältere Menschen - Übergreifendes Angebot des Netzwerks <p>Regionale Identität</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedarfserhebung in den vier Sozialräumen <p>Zusammenarbeit Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> Netzwerkpartner Diakonie, Kirche und 	
--	--	--	--

		Kommune	
--	--	---------	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt „Älterwerden in Niederrad“</p> <p>Dekanat Frankfurt am Main Süd Paul-Gerhardt Gemeinde</p> <p>Profilstellung: Netzwerk</p>	<p>Ansprechpartner Das Projekt wird von 4 Gruppen getragen: - Koordinierungsgruppe (Haupt- und Ehrenamtliche) - 2 Mitarbeitende des Anlaufbüros Seniorengruppe des Caritasverbandes, ev. Pfarrerin, kath. Gemeindefereentin, Ehrenamtliche. - Arbeitsgruppe (Haupt- und Ehrenamt) - Redaktionsgruppe (Ehrenamtliche) - Besuchergruppe (Ehrenamtliche, begleitet durch Seelsorgerin und Sozialbezirksvorsteherin)</p> <p>Projektplanung - 1999 durch eine initiative des Caritasverbandes entstanden. - Erstellung eines Bedarfsplanes. - Heute arbeiten im Projekt die ev. und kath. Kirche, die AWO, die ABG Holding, die Stadt Frankfurt - Jugendhilfe- und Sozialplanung, das Anlaufbüro Seniorengruppe des Caritasverbandes Frankfurt mit.</p> <p>Finanzierung Finanzierung der hauptamtlichen Tätigkeit über</p>	<p>Innovation - Das Projekt zielt auf eine Vernetzung der Altenarbeit zwischen Kirchengemeinden, städtischen Projekten und sozialen Einrichtungen ab. - Schaffung von neuen Netzwerkstrukturen.</p> <p>Ziele - Förderung der aktiven selbstverantwortlichen Beteiligung älterer Menschen sowie die Entwicklung von Netzwerken im Stadtteil und darüber hinaus. - Verbesserung der Lebenssituation älterer Menschen im Stadtteil. - Dazu gehört der Kommunikationsaufbau mit den Betroffenen und deren Einbindung in die Entwicklungsprozesse. - Durch die Sozialkonferenz Niederrad, in der sich die Kirchengemeinden 2x jährlich mit allen sozial engagierten Gruppen des Stadtteils treffen und relevante Themen bearbeiten - Durch ein jährlich stattfindendes Bürgerforum. - Durch die Gruppen, die das Projekt tragen.</p> <p>Teilziele und Maßnahmen - Handbuch „Älterwerden in Niederrad“ durch eine Redaktionsgruppe Ehrenamtlicher - Erfassung aller Angebote</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - die Teilziele sind in die Praxis umgesetzt worden. Darüber hinaus wurde im Jahr 2007 ein ökumenisches Hilfenetz gegründet. - Wichtig war die Beteiligung und Aktivierung der Ehrenamtlichen durch die Hauptamtlichen. - Bereicherung durch Erfahrungswissen von einer Vielzahl an Engagierten. - Beständige Verbindung zu den Netzwerkpartnern ist bedeutend - Die Entstehung des ökumenischen Hilfenetzwerkes in Niederrad ist ein Ergebnis der langjährigen Arbeit im Projekt Älterwerden zu sehen.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

	<p>Caritas und über die Kirchen.</p>	<p>für ältere Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung einer Besuchergruppe - Begleitung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche Seelsorge-Mitarbeiterin - Förderung und Selbstverantwortung und Selbstgestaltung der eigenen Lebenssituation - Fragebogenaktion - 50plus – wie möchte ich im Alter wohnen? - Vernetzung mit der Wohnbau Niederrad. - Förderung der sozialen Bindung im Stadtteil - Einrichtung eines Anlaufbüros mit einem offenem Cafe. <p>Konzeption/ Selbstverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele nachvollziehbar dargestellt. <p>Zusammenarbeit Kooperation</p> <p>Zum Netzwerk gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ev. und kath. Kirchengemeinde - Sozialtarhaus Goldstein - Beratungs- und Vermittlungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen - Präventionsrat - Projekt „Interkulturelle Nachbarschaft“ in Mainfeld - Projekt „Soziale Stadt“, Quartiersmanagement Niederrad im Mainfeld - Stadteilarbeitskreis Sozialkonferenz - Vertreter der örtlichen Gewerbetreibenden - Regenbogenbeirat der ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde - Besuchdienstkreis der ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde - Vereinsring Niederrad - Ortszeitrat 	
--	--------------------------------------	--	--

		<ul style="list-style-type: none">- „Büro Aktiv“ des Institutes für Sozialarbeit Frankfurt- Seniorenbeirat	
--	--	---	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörigen</p> <p>Dekanat Gladenbach</p> <p>Kategorie Netzwerk</p>	<p>Projektverantwortliche/r - Hauptamtliche</p> <p>Projektplanung - Installierung einer Beratungsstelle in der Außenstellen des Diakonischen Werks Biedenkopf-Gladenbach in Gladenbach</p> <p>Finanzierung - Personalstelle durch die EHKN - Kooperationsvertrag zwischen dem Dekanat Gladenbach und dem Diakonischen Werk Biedenkopf-Gladenbach</p>	<p>Innovation - Schaffung einer Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörigen. Ergänzend zu den bestehenden Angeboten ist die Beratungsstelle ein Ansprech- und Kooperationspartner für überörtliche Versorgungsträger. - Netzwerkstruktur.</p> <p>Bedarf - Herausforderungen der demographischen Entwicklung der Bevölkerung - Wandel in den Familienstrukturen - Frage nach neuen Konzepten für die Betreuung und Pflege hilfebedürftiger Menschen, die dann unter den veränderten Bedingungen tragfähig sind.</p> <p>Region - Ländliche Struktur</p> <p>Ziel - Information und Beratung älterer Menschen und ihrer Angehöriger.</p> <p>Maßnahmen <u>Information älterer Menschen und ihrer Angehöriger</u> über: - allgemeine und spezielle Alterfragen, wie Wohnen im Alter. - finanzielle Hilfen, wie Sozialhilfe, Pflegegeld. - spezielle Alterserkrankungen, wie Demenz. - gesetzliche Betreuung - weitere begleitende und</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Die Beratungsstelle hat sich sehr gut etabliert. - Die Beratungsstelle und die Alzheimer Gesellschaft planen ein gemeinsames Projekt mit der Berufsschule Biedenkopf.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Durch Kooperationspartner können neue Projekte entstehen.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis - nachvollziehbar</p>

		<p>unterstützende Hilfen im Alltag.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freizeitaktivitäten. <p><u>Beratung pflegender Angehöriger</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Anlaufstelle für pflegende Angehörige aller Konfessionen <p><u>Gesprächskreise für pflegende Angehörige</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - kontinuierliche und intensive Betreuung der pflegenden Angehörigen <p><u>Gerontopsychiatrische Beratung für ältere Menschen und Angehörige</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Unabhängige Beratung und Information. - Erstellung eines Hilfeplans (Casemanagement). <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <p>Zusammenarbeit besteht mit verschiedenen Institutionen und Gremien, um eine umfassende und qualitativ hochwertige Betreuung leisten zu können, u.a. Altenhilfe des Landkreises Marburg-Biedenkopf.</p>	
--	--	--	--

Intergenerativ geprägte Projekte

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt JoSch – Jugend ohne Schulden</p> <p>Seniorenbüro Winkelsmühle</p> <p>Diakonisches Werk Offenbach-Dreiech-Rodgau</p>	<p>Projektverantwortliche/r</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begleitung des laufenden Projektes durch eine Dipl. Sozialarbeiterin mit einem Stundenanteil von 8 Std. wöchentlich. <p>Projektplanung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Projekt als festen Bestandteil in den weiterführenden Schulen des Landkreises Offenbach zu integrieren. 	<p>Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement in der Vernetzung des Seniorenbüros Winkelsmühle des Diakonischen Werkes Offenbach-Dreiech-Rodgau - generationsübergreifendes Miteinander von Senioren und Jugendlichen <p>Nachhaltigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durch das frühzeitige 	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungen in den einzelnen Klassen haben gezeigt, dass sich der Schwerpunkt der Tätigkeit im Bereich der 9. Klassen, vorwiegend Hauptschüler, bewegt - Für jüngere Schüler (ab der 7. Klasse) ist der Unterrichtsstoff inhaltlich geeignet, teilweise aber zu abstrakt, da sie vielfach lediglich über ihr Einkom-

<p>Profilstellung: Intergenerative geprägte Projekte</p>	<p>Finanzierung - 2005/2006: Eigenmittel, Einmalzuschüsse der Landesehrenamtsagentur Hessen, Sparkasse Langen Seligenstadt, Stadt Dreieich und andere Sponsoren - 2007: Eigenmittel, Einmalzuschüsse vom Kreis Offenbach sowie einem Preisgeld vom Land Hessen</p>	<p>Erlernen der wichtigsten Grundbegriffe, den Umgang mit Geld und Budgetplanung soll langfristig einer hohen Verschuldung entgegengewirkt werden.</p> <p>Problemlagen - Verschuldung Jugendlicher und junger Erwachsener</p> <p>Ziel - flächendeckendes Präventionsangebot an allen weiterführenden Schulen im Landkreis Offenbach</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis -nachvollziehbar</p> <p>Zielgruppe - Jugendliche und junge Erwachsener - freiwillig engagierten ältere Menschen</p> <p>Maßnahmen - <u>Präventionsangebot beinhaltet fünf Arbeitseinheiten von je zwei Schulstunden:</u> - Einführung in die Thematik Schulden - „Was Lacostet die Welt, Geld spielt keine Rolex“ (Lebenshaltungskosten/ Einkommenssituation) - „Kostenfalle Handy“ - „Haste was - biste was. Werbung, Marken und Konsumverhalten“ (Jugend und Konsum) - „Ohne Moos nix los Finanzkompetenz“ - <u>Qualifizierungsmaßnahme für Freiwillige mit den Inhalten:</u> - „Schulden“, „Jugendliche</p>	<p>men Taschengeld verfügen. Das selbst verdiente Geld durch eine Ausbildung ist noch nicht nah genug. - Die Schulzweige Realschule und Gymnasium verfügen häufig über einen anderen häuslichen Hintergrund, sodass hier der Umgang mit Geld innerhalb der Familie bearbeitet wird. - Weiterhin gilt hierbei zu bedenken, dass Realschüler und insbesondere Gymnasiasten deutlich länger durch ihren Verbleib in der Schule über ein geringes Einkommen verfügen.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Aussagen zur Finanzierung - Aussagen zu Nachhaltigkeit</p> <p>Qualitätssicherung - n.b.</p>
---	---	---	---

		<p>und ihre Lebenswelten“, „Handy als Schuldenfalle“ und Kommunikationstechniken.</p> <p>- Kursstärke variiert die Anzahl der Schüler zwischen 12-25 Personen</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <p>- Weiterführende Schulen des Landkreises Offenbach</p> <p>- Seniorenbüro Winkelmühle</p>	
--	--	---	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt „Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit“</p> <p>Dekanat Darmstadt</p> <p>Thomasgemeinde</p> <p>Profilstellung: Intergenerativ geprägte Projekte</p>	<p>Projektverantwortliche/r</p> <p>Projektplanung Phase 1</p> <p>- Kriegserfahrungen im Rahmen eines Gottesdienstes einzubringen</p> <p>- Nachbesprechung mit der Einladung zu weiteren Treffen</p> <p>Phase 2</p> <p>- (Erfahrungsaustausch-) Treffen um Kriegererfahrungen zu verbalisieren</p> <p>- Gemeinsam mit Jugendlichen aus den Jugendkreisen in Dialog zu treten</p> <p>- positive Aufnahme von den Verantwortlichen des Konfirmandenunterrichts und der Jugendkreise</p> <p>Darüber hinaus</p> <p>- Buchveröffentlichung mit Erfahrungsberichten aus dieser Zeit</p> <p>Finanzierung</p> <p>- Etat für die Gemeindliche Altenarbeit: ca. 100 Euro für Fahrtkosten, Kopien, Getränke, etc</p>	<p>Innovation</p> <p>- generationsübergreifender Dialog von Senioren und Jugendlichen über Gesellschaftspolitische Geschehnisse</p> <p>- Aufarbeitung eines Tabuthemas</p> <p>Ziele des Projektes</p> <p>- Sprechen und/oder Schreiben über die Kriegserfahrung; dabei die Solidarität einer Gruppe mit ähnlichen Erlebnissen wahrnehmen</p> <p>- Einen Gottesdienst entwickeln und durchführen</p> <p>- Öffentlichkeit schaffen, für die Auswirkungen gesellschaftspolitischer Geschehnisse auf den persönlichen Lebensentwurf.</p> <p>- Junge Menschen die eigenen Jugenderfahrungen in ihrem gesellschaftspolitischen Kontext zu erzählen, auf ihr Fragen einzugehen und sie zu sensibilisieren für christliches, demokrati-</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers</p> <p>- relative große Bereitschaft seitens der älteren Menschen über einschneidende und belastende Lebenssituationen zu sprechen (Vorraussetzung: vorhandenes Vertrauensverhältnis)</p> <p>- die persönliche Kriegserfahrung transparent zu machen, wurde jedoch mit kritischer Skepsis diskutiert.</p> <p>- Zeitzeugen wurden in den Gottesdienst miteingebunden. Anteil der jüngeren Generation lag bei 20%.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit</p> <p>- Aussagen zur Finanzierung</p> <p>- Das Projekt befand sich zum Zeitpunkt der Erhebung in Phase 2</p> <p>Qualitätssicherung</p> <p>- n. b.</p>

		<p>ches Bewusstsein.</p> <p>Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche und junge Erwachsener - freiwillig engagierten ältere Menschen <p>Problemlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit: traumatische Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendzeit - Individuelle Verarbeitung - Hemmschwelle die früheren Erfahrungen mitzuteilen - Tabuthema <p>Maßnahmen</p> <p>Siehe Projektplanung</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele werden nachvollziehbar dargestellt <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verantwortliche Mitarbeiter der Kleeblatt – Partner – Gemeinde in der Gemeindlichen Altenarbeit in Darmstadt - Zeitzeugen, Gemeindeglieder, Pfarrer 	
--	--	---	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekte</p> <p>„Lokales Bündnis für Familie“ Bad Ems. Lokales Bündnis für ein familienfreundliches Bad Ems</p>	<p>Projektverantwortliche/r</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Bad Ems</u>: Unter Federführung der Stadt Bad Ems trifft sich ein Koordinatorenkreis - <u>Dausenau</u>: Initiativegruppe Familienfreundliches Dausenau 	<p>Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Lokale Bündnisse für Familie“ ist eine Initiative des Bundesfamilienministeriums. - Lokale Bündnisse sind lokale Netzwerke, in denen Partnerinnen und Partner aus ganz unter- 	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Bad Ems</u>: Das Bündnis ist zum Zeitpunkt der Erhebung in einer erneuten Konzeptphase. - <u>Dausenau</u>: Profitierung durch Kooperationspartner,

<p>„Lokale Bündnisse für Familie“ Dausenau Lokales Bündnis für ein familienfreundliches Dausenau</p> <p>Dekanat Nassau Gemeinde Dausenau und Bad Ems</p> <p>Profilstellung: Intergenerative geprägte Projekte</p>	<p>Arbeitsgruppen und Projekte</p> <p>- <u>Dausenau</u>: Bei einer Zukunftswerkstatt (2006) wurden mittels verschiedener Themengruppen Phantasien für ein noch familienfreundlicheres Dausenau entwickelt (Gruppen: Verkehr, miteinander, Heimat). In der Realisierungsphase wurden auf dieser Grundlage drei Projekte ausgewählt, die in eigenständigen Arbeitsgruppen im Jahr 2007 realisiert werden sollten.</p> <p><u>Bad Ems</u></p> <p>- Familienfreundliches Bad Ems Elternschule Tagesmutterkonzept, Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten und Schulen</p> <p>- Natur erleben</p> <p>- Berufs- und Arbeitswelt Betriebsbesuche „Notbetreuung“ für Kinder Betriebsangehöriger Lebenswelten der Eltern und der Kinder</p> <p>- Miteinander der Generationen / Senioren-Jugend-Verzahnung „Erhalten von altem Gut“ / Geschichtsarbeit</p> <p>- Mehrgenerationenhaus / Haus der Familie</p> <p>Finanzierung</p> <p>- Dausenau: Förderung durch die Gemeinde.</p> <p>- Bad Ems: Mittel aus der Stadt Bad Ems.</p>	<p>schiedlichen Handlungsfeldern zusammenarbeiten.</p> <p>Ziele der Projekte</p> <p>Lokale Bündnisse für Familien wollen dazu beitragen, ein Mehr an Familienfreundlichkeit in den Regionen zu schaffen.</p> <p>- Familien zu fördern (Stichwort Familienkompetenz stärken)</p> <p>- Rahmenbedingungen familienfreundlich zu gestalten (Stichwort: Arbeits- und Lebensbedingungen, Wohnumfeld)</p> <p>- Ein familienfreundliches Klima zu stärken</p> <p>Dausenau Arbeitsschwerpunkte</p> <p>- Koordinierung und Kooperation von verschiedenen Vereinen, Gruppen und Ehrenamtlichen für familienfreundliche Projekte</p> <p>- Familienfreundliches Klima, Wohnumfeld</p> <p>- Stärkung der Familienkompetenz</p> <p>- Gesundheit für Kinder und Familien</p> <p>- Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p> <p>- Kinderbetreuung</p> <p>- Arbeit mit Senioren/ generationenübergreifende Projekte</p> <p>Bad Ems Arbeitsschwerpunkte</p> <p>- Stärkung der Familienkompetenz</p> <p>- Gesundheit für Kinder und Familien</p> <p>- Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p>	<p>ev. Kirche ist in vielfältiger Weise beteiligt und initiativ.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit</p> <p>- Aussagen zur Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung</p> <p>- n. b.</p>
---	--	--	--

		<ul style="list-style-type: none"> - Kinderbetreuung - Familienfreundliches Wohnumfeld - Arbeit mit Senioren/ generationenübergreifende Arbeit <p>Konzeption/ Selbstverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele werden nachvollziehbar dargestellt <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Bad Ems</u>: Stadt Bad Ems, Profistelle Gesellschaftlicher Verantwortung, Fachstelle Bildung, Kindertagesstätten, Beratungs- und Koordinierungsstellen, Rhein-Lahn-Kreis, VHS, Vertreter der ev. und kath. Kirchengemeinde, Jugendzentrum - <u>Dausenau</u>: Land Rheinland-Pfalz, Rhein-Lahn-Kreis, Verbandsgemeinde Bad Ems, Ortsgemeinde Dausenau, Ortsgemeinde Dausenau – AK Kultur, Jugend und Soziales, SPD Ortsverein Dausenau, Profistelle für Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche im Rhein-Lahn-Kreis, Ev. Kirchengemeinde Dausenau, Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Dausenau und viele andere. 	
--	--	--	--

Freiwilligeninitiativen

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Initiative „55 plus-minus“ Gemein-</p>	<p>Projektverantwortliche/r - Das Dekanat Goarshausen bietet der Initiati-</p>	<p>Innovation - Kontaktstelle und Drehscheibe für Men-</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Entwicklung neuer Pro-</p>

<p>sam aktiv werden</p> <p>Dekanat Gorashausen</p> <p>Profilstellung Freiwilligeninitiative</p>	<p>ve „55 plus-minus“ das Dach für ihr Bildungsnetzwerk, die örtlichen Gemeinden der Region stellen ihre Räume und Ressourcen für die Arbeit zur Verfügung.</p> <p>- Die Initiative mit ihren einzelnen Projekten wird als ein Teil des aktiven Gemeindelebens verstanden. So kann Kirche der Vielfalt der Begabungen und Talente Raum und Mitgestaltungsmöglichkeit geben.</p> <p>Projektplanung</p> <p>- Angebote unterbreiten, die auf Interessenschwerpunkte in der zweiten Lebenshälfte eingehen.</p> <p>Finanzierung</p> <p>- Projektteilnehmern</p> <p>- Förderprogramme des DW Frankfurt und der Erwachsenenbildung der EKHN Darmstadt in der Startphase</p> <p>- Sponsoring</p>	<p>schen im Alter von 55+/- und für alle, die sich mit anderen zusammentun wollen.</p> <p>- ermöglicht lebenslanges lernen (voneinander und miteinander).</p> <p>- Vernetzungsgedanke.</p> <p>Bedarf</p> <p>- Immer mehr ältere Menschen möchten ihre Erfahrungen weitergeben und ihr Wissen einbringen.</p> <p>- dennoch fällt es älteren Menschen oft schwer neue Kontakte aufzubauen.</p> <p>Ziele des Projektes</p> <p>- Menschen zu neuen Kontakten und zu neuen Aktivitäten ermutigen</p> <p>- Schaffung von kirchlichen Angeboten für aktive, ältere Menschen über Gemeinde- und Konfessionsgrenzen hinweg.</p> <p>- Die Kirche in der Region mit Angeboten wahrnehmen lernen</p> <p>- Der Kirche in der multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft ihren Stellenwert sichern.</p> <p>- Einüben im Umgang mit Gleichaltrigen und das Übernehmen von Verantwortung</p> <p>Maßnahmen</p> <p>- Verschiedene Projekte können nach Interesse selbstbestimmt und eigenverantwortlich bearbeitet werden (thematische Zusammenarbeit), Beispiele:</p>	<p>jektideen durch Offenheit.</p> <p>- Zugang zu den Projekten ist niedrighschwellig</p> <p>- kirchliche Anbindung der Initiative 55+/- wird auch von Kirchenfernern angenommen (Kirche als gute Adresse)</p> <p>- Bereitschaft der Beteiligung der Teilnehmer in den Projekten</p> <p>- Pressearbeit wir wohlwollend zur Kenntnis genommen</p> <p>- Die Akzeptanz der Angebote wird durch eine geringe finanzielle Belastung (Selbstkosten) der Teilnehmer gefördert.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit</p> <p>- Aussagen zur Finanzierung</p> <p>- Projekte arbeiten langfristig kostendeckend</p> <p>Qualitätssicherung</p> <p>- n. b.</p>
---	--	--	---

		<p><u>Lesepaten</u>, die sich auf das Vorlesen in Kindergarten- und Grundschulgruppen vorbereiten und das Vorlesen vor Ort praktizieren.</p> <p><u>Ausbildungspaten</u>, die Schulabgängern ihr berufliches Know-how bei der schwierigen Suche einer Lehrstelle zur Verfügung stellen.</p> <p><u>Angebot „Obstbäume schneiden“</u>, bei dem das Verständnis für Bäume mit Fachwissen und praktischen Erfahrungen verknüpft wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einmal im Jahr treffen sich die „Initiative-Erfinder“ und stellen ein neues Programmheft mit den laufenden Projekten zusammen. <p>Konzeption/ Selbstverständnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ziele werden nachvollziehbar dargestellt 	
--	--	--	--

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Brücken Bauen</p> <p>Dekanat Kronberg Gemeinde Eppstein u.a.</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative</p>	<p>Projektverantwortliche/r Leitungskreis</p> <p>Bausteine der Projektplanung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung einer Kommunikations- Leitungsstruktur, die auch den Kirchenvorstand einbindet - Systematische Organisation und Ermöglichung der Teilnahme Interessierter an Fortbildungsmaßnahmen - Etablierung des „Markenzeichens Brücke“ 	<p>Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung neuer Strukturen, die die verschiedenen Alters- und Interessengruppen miteinander in der Gemeinde miteinander verbinden. - Vernetzungsgedanke. <p>Gegebenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesellschaftliche Differenzierung der Möglichkeiten und Interessen für das dritte und vierte Lebensjahr (Altersbilder) - Zuwachs an Menschen 	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alte „Einteilung“ der Strukturen müssen zu überwinden gelernt werden. - Brückentafel und Besuchsdienst gelingen gut, wobei der Besuchsdienst sich noch in der Aufbauphase befindet. <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Finanzierung <p>Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> - n. b.

	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit - Wiederaufbau eines nachbarschaftlichen Besuchsdienstes - Vernetzung gemeindlicher Arbeit, kommunaler Angebote, Altenheime und Seniorenzentren. - Zusammenarbeit mit Ökumene. <p>Drei Elemente des Projektes</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Brückentreff</u> Fokus: Klassisches Nachmittagsprogramm, Vorträge und geistliche Angebote - <u>Brückentafel</u> Gemeinschaft erleben, gemeinsam Speisen und dabei selbst Mitwirken - <u>Besuchsdienst</u> Verbindung zu denen zu halten, die nicht selber zur Gemeinde kommen können. <p>Geplante Finanzierung Finanzielle Mittel können zum Teil aus dem Haushalt der Kirchengemeinde, aus Kollekten oder aus Projekten des Brückenprojekts stammen</p>	<p>des dritten und vierten Lebensalters (demographischer Wandel)</p> <p>Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bedarf neuer, eingeübter Strukturen, die ehrenamtliches Engagement fördern und erleichtern. <p>Ziele des Projektes</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen verschiedenster Alters- und Interessengruppen mit einander zu verbinden - Interaktion, Zusammenwirken- und spielen zu fördern - Gemeinwesen als Ganzes zu begreifen und sich vom Denken der Einzelinteressen zu lösen. - Solidargemeinschaft zu fördern. <p>Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige Treffen der MitarbeiterInnen - Themennachmittage, die den klassischen Seniorennachmittag fortführen aber zugleich für eine größere Klientel zu öffnen suchen. - Einladung zum monatlichen Dinner - Gemeinsame Angebote für verschiedenen Altersklassen, wie Kultur auf Rädern. - Nutzung bestehende gemeindlicher Angebote - Förderung von Projekten, die Altersgruppen und Generation verbinden, wie Filmprojekte. - Fortbildungsangebote 	
--	--	---	--

		Konzeption/ Selbstverständnis - Ziele werden nachvollziehbar dargestellt	
--	--	--	--

Wohnen / Betreuung

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
Diakoniezentrum Groß-Bieberau Dekanat Reinheim Groß-Bieberau Kategorie - Wohnen / Betreuung - Freiwilligeninitiative	Projektverantwortliche/r Vorstand (8 Personen) Projektplanung Zeitplan: Projektbeginn 2007, das Projekt ist zunächst auf 5 Jahre festgelegt. Finanzierung Regelung zwischen der Stadt und der Kirchengemeinde Groß-Bieberau	Innovation - Entwicklung neuer Strukturen: Das Diakoniezentrum Groß-Bieberau zeigt eine realistische Alternative für die Verbesserung der Lebens- und Wohnwelt insbesondere für ältere und pflegebedürftige Menschen durch die Übernahme von Verantwortung durch einen gemeinnützigen Verein, der dadurch das bürgerliche Engagement im Bereich öffentlicher sozialer Dienstleistungen stärkt und fördert. Bedarf - Berücksichtigung der demographischen Entwicklung in der Gesellschaft - Der damit verbundenen Einschränkung sozialer Beziehungen (sozialem Rückzug) entgegenzuwirken - Bedürfnis nach Anregungs-, Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten zu stillen. Zielgruppe Menschen des dritten und vierten Lebensalters. Ziele	Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Das Projekt erhält Modellcharakter. Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Projektdauer von 5 Jahren - Finanzierung von Kirche, Kommune, Landkreis und Land Hessen. Qualitätssicherung - n. b.

		<p>Neue Wege sozialer Kommunikation zu finden, um der gesellschaftlichen Isolation dieser Menschen entgegenzuwirken.</p> <p>Maßnahmen Konkret handelt es sich um folgende Einrichtungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozial-Diakonie-Station als Beratungs- und Betreuungsstelle mit ambulanten Diensten - Wohngemeinschaft für Jung und Alt - Tages- und Begegnungszentrum der Generationen mit offenen Angeboten und Bücherei (in Anlehnung an den Altenplan des Landkreises) - Stundenweise Betreuung demenzerkrankter Menschen / gerontopsychiatrisches Angebot <p>Umsetzung In gemeinsamer Trägerschaft der Stadt und der Ev. Kirchengemeinde Groß-Bieberau erfolgen, wobei die Verantwortung bei der Diakoniestation liegt.</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis - Ziele werden nachvollziehbar dargestellt</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation - Stadt Groß-Bieberau, Land Hessen, Landkreis, Ev. Kirchengemeinde Groß-Bieberau, Diakoniestation</p>	
--	--	---	--

Weiterentwickelte Projekte zum „Leben im Alter“

Freiwilligeninitiativen

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Verein „Miteinander – Füreinander“</p> <p>Dekanat Dillenburg Gemeinde Eschenburg</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative - Intergenerativ</p> <p>Weiterentwicklung der Nachbarschaftshilfe - neue Struktur = Verein</p>	<p>Projektverantwortliche/r Vorstand des Vereins</p> <p>Projektplanung Gründung 2007</p> <p>Finanzierung - Mitgliederbeiträge - Spenden - Einnahmen in Zusammenhang mit der Durchführung von Maßnahmen entsprechend dem Vereinszweck</p>	<p>Weiterentwicklung - Freiwilliges Engagement - Gründung eines Vereins Miteinander-Füreinander zur Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen</p> <p>Problemlagen Hilfsbedürftige Menschen</p> <p>Bedarf - Miteinander von Alt und Jung zu fördern. - Ehrenamt: Wissen und Erfahrung an die jüngere Generation weitergeben</p> <p>Ziele Ehrenamtliche Hilfen in der Gemeinde Eschenburg zu vermitteln und Bürger-Engagement zu bündeln</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis - nachvollziehbar</p> <p>Zielgruppe Menschen in allen Lebenslagen</p> <p>Maßnahmen - praktische Hilfe in Wohnung, Haus und Garten - Verrichtung im Haushalt und für den Haushalt - Vermittlung von Diensten und Dienstleistungen durch gewerbliche Anbieter - Begleitung bei Spazier-</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Aussagen zur Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		<p>gängen, sportlichen und kulturellen Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begleitung bei Arztbesuchen, Behördengängen - Unterstützung und Entlastung von pflegenden Angehörigen und Alleinerziehenden <p>Zielgerichtete Strukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verein <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - n. b. 	
--	--	--	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt „Gemeinsam leben in jüngeren und älteren Jahren“</p> <p>Dekanat Darmstadt</p> <p>Thomasgemeinde</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative</p> <p><i>keine Kinder!?</i></p> <p>Weiterentwicklung der Nachbarschaftshilfe</p>	<p>Ansprechpartner Thomasgemeinde</p> <p>Projektplanung Projekt besteht seit 2004.</p> <p>Finanzierung Etat der Gemeinden, Haushaltsstelle „Altenarbeit“ trägt Kosten z.B. für Öffentlichkeitsarbeit.</p>	<p>Weiterentwicklung - Intergenerativer Aspekt</p> <p>Ausgangssituation - Anteil der betagten Menschen im vierten Lebensalter beträgt in der Thomasgemeinde 12% - vorhandene Netzwerke wie informelle Nachbarschaftshilfe, Telefonketten, Unterstützungsstruktur für Migranten, u.a.</p> <p>Bedarf Zusätzliche unterstützende Begleitung für ältere Menschen</p> <p>Ziele - Vermittlung von Seniorenbegleitern zur Einzelbegleitung von älteren Menschen - Leben in Gemeinschaft stärken - seelsorgerische und sozialdiakonische Angebote</p> <p>Konzeption/ Selbstver-</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Notwendigkeit von Empathie bei der Vermittlung. - Positive Rückmeldung bei den Besuchern und Besuchten. - Bedingtes Interesse an regelmäßigen, gemeinsamen Erfahrungsaustausch für Ehrenamtliche - Erfahrung christlicher Werte, wie Nächstenliebe. - Der Anteil der Hilfsbedürftigen ist größer als der, der Ehrenamtlichen. - Begleitdienste werden auch durch qualifizierte Altenpflegerinnen oder SeniorenbegleiterInnen gegen Aufwandsentschädigung angeboten</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n.b.</p>

		<p>ständnis Geh-Struktur</p> <p>Zielgruppe Menschen in allen Lebenslagen Maßnahmen</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation - Gemeindemitglieder - Besuchsdienstkreis Angehörige - ambulante Hilfe- und Pflegedienste - Ehrenamtvermittlungstellen von Kirche und der Stadt Darmstadt - Ärzte - Hospiz</p>	
--	--	---	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Interaktiv e.V. Generationen für einander</p> <p>Dekanat Hochtaunus</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative</p> <p>Weiterentwicklung der Nachbarschaftshilfe - neue Struktur = Verein</p>	<p>Ansprechpartner Interaktiv-Geschäftsstelle, Büro im Ev. Gemeindezentrum.</p> <p>Projektplanung - Gründung des Vereins 1996 - Interaktiv arbeitet überkonfessionell und überparteilich</p> <p>Finanzierung - Mitgliederbeiträge - Spenden</p>	<p>Weiterentwicklung - Freiwilliges Engagement - Gründung eines Vereins Interaktiv e.V.</p> <p>Zielgruppe - hilfsbedürftige und alte Menschen</p> <p>Ziele - unbürokratisch organisierte Hilfen in Alltagssituationen anbieten - Kontakte - Brücken zueinander - Hilfe geben und Hilfe nehmen - Selbstbestätigung - Ermutigung zur Eigenständigkeit</p> <p>Maßnahmen - Einzelhilfen, wie Besuchsdienste bei alten und hilfsbedürftigen Menschen, Begleitung bei Arztbesuchen und</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n.b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		Behördengängen, Hilfe im Haushalt u.a. - Telefonketten für Menschen, die im Alter allein leben - Gemeinschaftsfördernde Aktivitäten - Veranstaltungen - Fortbildungen Zusammenarbeit/ Kooperation - Gemeinschaftsprojekte, z.B. Feldbergschule: Schüler helfen Senioren am PC	
--	--	--	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Senioren in Sossenheim kommen wieder zusammen</p> <p>Dekanat Höchst Regenbogengemeinde</p> <p>Altenheimseelsorge Höchst</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative</p>	<p>Ansprechpartner n. b.</p> <p>Projektplanung - Projekt 1: Senioren in Sossenheim kommen wieder zusammen - Parallelprojekt 2: Erweiterung des Seelsorgeangebots für alte Menschen</p> <p>Tätigkeitsorte Interkulturelles Altenhilfezentrum und Regenbogengemeinde Sossenheim</p> <p>Finanzierung Altenheimseelsorge und Kirchengemeinde</p>	<p>Weiterentwicklung - Weiterentwicklung des Besuchsdienstkreises - Integration von dementen Menschen</p> <p>Zielgruppe Heimbewohner, Senioren der Frauenhilfe und Senioren der kath. und ev. Seniorengruppen</p> <p>Ziele - Kontakte ehemaliger Nachbarn und Teilnehmer aus den Seniorenkreisen wieder herzustellen oder fortzusetzen - Gegenseitiger Austausch zu ermöglichen - Abbau der emotionalen Hemmschwelle Pflegeheimen gegenüber - Irritationen und Entfremdung durch Alterserkrankungen in der Gruppe verarbeiten</p> <p>Maßnahmen - altvertraute kirchliche Rituale in gemeinsam erlebten Veranstaltungen</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Teilnehmerzahl lag pro Begegnung bei 45-55, davon 8-10 Teilnehmer mit einer Demenz - Kontaktaufnahme und Austausch gestaltete sich unkompliziert - vertraute Veranstaltung - die Erkrankung Demenz wird dabei als nicht so bedrohlich empfunden - Hemmschwelle sich über das Krankheitsbild Demenz zu informieren wird abgebaut.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung n.b.</p>

		<ul style="list-style-type: none"> - wöchentliche Bibelstunden und Gottesdienste - Installierung eines Nachbarschaftstisches - Nachmittage der Begegnung mit Gesprächen, Liedern und Gedichten - Halbtagesreisen - jahrszeitliche Veranstaltungen <p>Zusammenarbeit/ Kooperation Vorsitzende der ev. Frauen und Seniorenarbeit, hauptamtliche Kraft aus der Regenbogengemeinde, Ehrenamtliche aus anderen Gemeinden</p>	
--	--	---	--

Bildungsarbeit

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Vernetzung und Fort- und Weiterbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter in der Seniorenarbeit</p> <p>Dekanat Reinheim</p> <p>Kategorie Bildungsarbeit</p>	<p>AnsprechpartnerIn</p> <p>Projektplanung</p> <p>Finanzierung - Haushaltsmittel</p>	<p>Weiterentwicklung</p> <p>Zielgruppe</p> <p>Ziele</p> <p>Maßnahmen - Im Jahr finden 4-6 Mitarbeiterfortbildungen zu unterschiedlichen Themen statt</p> <p>Kooperation/Zusammenarbeit - Referenten</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Angebot wurde gut angenommen - Erfahrungsaustausch - wachsende Sicherheit bei den Mitarbeitern</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit n. b.</p> <p>Qualitätssicherung n. b.</p>

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Kurs zur Seniorenbegleitung</p> <p>Dekanat Darmstadt</p>	<p>AnsprechpartnerIn - n. b.</p> <p>Projektplanung - 12 Kurseinheiten</p>	<p>Weiterentwicklung - des ehrenamtlichen Besucherdienst um eine Seniorenbegleiterausbildung für eine intensiveres Engagement im Bereich Alter</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Gewinnung von Kooperationspartnern verlief problemlos - Interesse der Teilneh-</p>

<p>Kategorie Bildungsarbeit</p>	<p>Finanzierung - VHS-Budget, Teilnehmerbeiträge</p>	<p>Bedarf - Viele Gemeinden sind mit ihrer Seniorenarbeit ausgelastet.</p> <p>Zielgruppe - Freiwillig Engagierte</p> <p>Ziele - Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Alter und Vergänglichkeit - Lust auf das Engagement im Bereich Alter zu machen - Mehr Begleitung mit einer Basisschulung für alte Menschen zu ermöglichen - Gewinnung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen über den gemeindlichen Bereich hinaus.</p> <p>Maßnahmen - 12 Kurseinheiten, die sich mit Themen im Alter und Hilfemöglichkeiten für die Beschwerisse durch das Alter beschäftigen.</p> <p>Kooperation/Zusammenarbeit Profilstelle Bildung, Seelsorge für Hochbetagte und VHS</p>	<p>merInnen die gewonnen Kenntnisse professionell zu nutzen oder für ihre eigenen Familien. - Ansprache nicht gemeindlich schon Engagierter ist groß.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>
--	---	---	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt „Kirchencafe Krumbach“</p> <p>Dekanat Gießen Gemeine Krumbach</p> <p>Kategorie Bildungsarbeit Freiwilliges Engagement</p>	<p>Projektverantwortliche/r - n. b.</p> <p>Projektplanung - Ziel war es Angebot neben traditionellen Angeboten zu initiieren, dass der demographischen Entwicklung Rechnung trägt.</p>	<p>Weiterentwicklung Weiterentwicklung eines Kirchencafes als Plattform für Jung und Alt in dem Bildungsarbeit geschieht.</p> <p>Zielgruppe Jung und Alt</p> <p>Ziele - Angebote und Möglichkeiten zu eröffnen</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Teilnehmer sind überwiegend ältere Menschen - Angebot ist gut besucht - Freiwilligem Engagement kommt großer Bedeutung zu</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p>

<p>Weiterentwicklung eines Kirchencafes als Plattform für Jung und Alt</p>	<p>Finanzierung - Kosten werden durch den Verkauf von Kaffee und Kuchen gedeckt</p>	<p>- Bedeutung des gemeinsamen Miteinanders und Reden über Themen aufzuzeigen - Eine Plattform als Bewegungspunkt für Jung und Alt zu schaffen</p> <p>Maßnahmen - Öffnung des Cafes alle 14 Tage im Winterhalbjahr - verschiedene Referenten als Gäste, wie z.B. die Behindertenseelsorge Gießen</p> <p>Kooperation/Zusammenarbeit - Referenten</p>	<p>Qualitätssicherung n. b.</p>
---	--	---	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Angebot Begegnung der Generationen Internetcafe für SeniorInnen betreut durch Jugendliche</p> <p>Ev. Friedensgemeinde Mühlheim am Main,</p> <p>Ev. Kirchengemeinde Klein-Auheim d. Hanau</p> <p>Kategorie - Intergenerative Aspekte - Bildungsarbeit</p>	<p>AnsprechpartnerIn - Pfr. H. Rumpeltes</p> <p>Angebotsplanung - Initiierung eines Internetcafes, das auch SeniorInnen einbezieht und die verschiedenen Gemeindegruppen miteinander vernetzt um somit das gesellschaftliche Miteinander innerhalb der Kirchengemeinde zu stellen. - Die SeniorInnen erlernen den Umgang mit neuer Technologie und modernen Medien und erhalten somit die Chance am modernen Leben teilzunehmen.</p>	<p>Weiterentwicklung - Intergenerative Bildungsarbeit für SeniorInnen - Begegnung zwischen den Generationen im Internetcafe.</p> <p>Zielgruppe - Junge Erwachsene, SeniorInnen</p> <p>Maßnahme - Das Cafe öffnet täglich zwei Stunden exklusiv für SeniorInnen. Während dieser Zeit stehen versierte junge Leute zur Anleitung zur Verfügung.</p> <p>Kooperation/Zusammenarbeit - VHS Mühlheim, DIKE Mädchengruppe, Mühlheimer Seniorenhilfe</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - der Kontakt zwischen SeniorInnen und Jugendlichen hilft beim gegenseitigen Verständnis und gesellschaftlichem Miteinander und fördert zwischenmenschliche Kontakte.</p>

Niedrigschwellige Betreuungsangebote

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt „Auszeit“</p> <p>Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau</p> <p>Kategorie - Niedrigschwelliges Betreuungsangebot - Freiwilliges Engagement</p>	<p>AnsprechpartnerIn - Renate Bogwald</p> <p>Projektplanung - 100%Stelle (Hauptamtlich) - Finanzierung: Land, Kreis und Pflegekasse - Zeitplan: kein definiertes Projektende</p>	<p>Weiterentwicklung: - Freiwilliges Engagement - niedrigschwellige Betreuungsgruppe für demenzkranken Menschen</p> <p>Problemlagen Belastung pflegender Angehöriger bei der häuslichen Versorgung von Menschen mit Demenz</p> <p>Bedarf Verbesserung der Situation von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen</p> <p>Ziele Entlastung pflegender Angehöriger, Vermeidung sozialer Isolation, Teilhabe am Leben in der Gesellschaft, Aufklärung/ Information und Weiterbildung von Ehrenamt, Öffentlichkeitsarbeit</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis -nachvollziehbar</p> <p>Zielgruppe - Menschen mit Demenz - Pflegenden Angehörige</p> <p>Maßnahmen -Angebot findet 2x/Woche statt. -Neu: Übermittagsbetreuung</p> <p>Regionale Identität Projekt basiert auf einer durchgeführten Zukunftswerkstatt „Älterwerden in Dreieich“</p> <p>Zielgerichtete Strukturen Arbeitskreis Demenz</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Freiwillige benötigen fundierte Grundausbildung - Räumlichkeiten müssen geeignet sein.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung Aussagen über - Schulung - Umgang mit demenzkranken Menschen - Fachliche Begleitung von Freiwilligen</p>

		<ul style="list-style-type: none"> - Leitung Diakoniestation - Senioren-Beratung Dreieich - Leitung der Begegnungsstätte Winkelsmühle - Leiterin Gesprächskreis pflegende Angehörigen <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diakoniestation Pflegedienste Dreieich - Senioren-Beratung Dreieich - Kreis Offenbach 	
--	--	---	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Treffpunkt: „Cafe-Vier-Jahres-Zeiten“</p> <p>Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V.</p> <p>Diakoniestation Dillenburg</p> <p>Kategorie - Niedrigschwelliges Betreuungsangebot - Freiwilliges Engagement</p>	<p>AnsprechpartnerIn Diakoniestation: - Regina Hartner - Heidi Schäfer</p> <p>Caritasverband: - Margarete Koch</p> <p>Projektplanung - n.b.</p> <p>Finanzierung - über Unkostenbeiträge, Pflegekassen.</p>	<p>Weiterentwicklung: - Freiwilliges Engagement - niedrigschwellige Betreuungsgruppe für demenzkranken Menschen</p> <p>Problemlagen Belastung pflegender Angehöriger bei der häuslichen Versorgung von Menschen mit Demenz</p> <p>Bedarf Verbesserung der Situation von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen</p> <p>Ziele Entlastung pflegender Angehöriger, Identität des kranken Menschen schützen, die jeweils eigene Lebensqualität steht im Mittelpunkt der Betreuung, die ehrenamtlichen HelferInnen sollen Freude an einer verantwortungsvollen Tätigkeit haben.</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis -nachvollziehbar</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Aussagen zur Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		<p>Zielgruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen mit Demenz - Pflegende Angehörige <p>Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1 x wöchentlich von 15.00-18.00 Uhr - Angebote für Angehörige und Ehrenamtliche, wie Beratung zu Fragen im Bereich SGB XI, Kurse für pflegende Angehörige, Schulungen für ehrenamtliche HelferInnen zum Betreuungshelfer, Gesprächskreise für Angehörige und Ehrenamtliche. <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder e.V. - Diakoniestation Dillenburg 	
--	--	--	--

Weiterentwickeltes Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Verbesserung der Versorgungsstruktur für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen im Odenwaldkreis</p> <p>Diakonisches Werk Odenwald</p> <p>Kategorie - Niedrigschwelliges Betreuungsangebot -Freiwilliges Engagement</p>	<p>Projektverantwortliche n.b.</p> <p>Projektplanung - seit 2006 Finanzierung der Fachstelle durch das Diakonische Werk Odenwald - Zuschuss durch den Odenwaldkreis und Pflegekassen</p>	<p>Weiterentwicklung Entwicklung einer Versorgungsstruktur für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen</p> <p>Problemlagen: n. b.</p> <p>Bedarf: n. b.</p> <p>Ziele: - Förderung bürgerschaftlichen Engagements - Teilhabe der Betroffenen an sozialer Gemeinschaft - Längeres verbleiben in der Häuslichkeit - Entlastung der pflegenden Angehörigen - Netzwerkbildung mit anderen Einrichtungen</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers Positive Erfahrungen seitens der Kirchengemeinden Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Bekanntmachung in der Öffentlichkeit benötigt Zeit und Geduld „Zugehörprojekt“</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		<p>Konzeption/ Selbstverständnis -n. b.</p> <p>Zielgruppe - Menschen mit Demenz - Pflegenden Angehörige</p> <p>Maßnahmen - Ein Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz findet 1x/Woche für 4 Stunden statt.</p> <p>Zielgerichtete Strukturen - Netzwerk</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation - VHS - 5 Kirschengemeinden - stationäre und ambulante Einrichtungen - Odenwaldkreis - Ärzte</p>	
--	--	--	--

Traditionelle Projekte zum „Leben im Alter“

Seniorenreisen

Im Vergleich zu früheren Generationen sind Seniorinnen und Senioren heute gesünder und aktiver, sie leben in relativ guten wirtschaftlichen Verhältnissen, sind reiseerfahrener – und sie haben endlich Zeit zum Reisen. Unabhängig vom Lebensstil ist das Reisen ein wichtiges Konsumgut geworden. Ein besonderer Schwerpunkt wurde hier auf solche eingereichten Angebote gelegt, die Menschen bedienen, die aufgrund von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und persönlichen Beeinträchtigungen von Standard-Angeboten ausgeschlossen werden (vgl. Reuß, M. KDA).

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot Spirituelle Wanderungen auf Jakobswegen</p> <p>Dekanat</p>	<p>AnsprechpartnerIn Pfr. G. Mallon</p> <p>Projektplanung - Finanzierung: Haushaltsstelle für den Seniorenbeauftragten des Dekanats und Mittel aus der „Leit-</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Problemlagen Wenig Männer nehmen an Angebote der Seniorenclubs und Seniorenkreise in Anspruch.</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Die Teilnehmer entsprachen nicht der zu erwartenden Altersstruktur sondern es interessierten sich mehr Frauen und Männer die unter 65 Jahren waren. - Auch waren es überwiegend</p>

<p>Bad Schwalbach</p> <p>Kategorie Seniorenreisen</p>	<p>stelle Älter werden“ der Stadt Taunusstein.</p> <p>Umsetzung - Ehrenamtliche Leiter und Leiterinnen der kirchlichen Seniorenclubs und Seniorenkreise des Dekanates wurden direkt angeschrieben.</p>	<p>Konzeption/ Selbstverständnis - Überlegung wie man Männer bewegt an einem Projekt teilzunehmen. - Beobachtung und Feststellung dass Männer wandern.</p> <p>Zielgruppe - Männer an der Schwelle in den Ruhestand bzw. in Rente</p> <p>Maßnahmen 2x im Jahr finden Pilgerungen statt.</p> <p>Regionale Identität/ Regionale Wanderungen</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation - Dekanat Bad Schwalbach - Leitstelle Älterwerden - DSV</p>	<p>Frauen, die das Angebot in Anspruch nahmen. - Anlegung eines Anschriftenverzeichnisses der Interessierten.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - siehe Finanzierung - Die TeilnehmerInnen tragen die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und An- und Rückreise.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>
---	---	--	--

<p>Traditionelles Projekt</p>			
<p>Angebot „Aktiv rund um 60“</p> <p>Kirchengemeinde Frankfurt am Main – Bornheim</p> <p>Kategorie - Seniorenreisen - Freiwilliges Engagement</p>	<p>AnsprechpartnerIn Frau B. Hedtmann</p> <p>Projektplanung - Bildung der Gruppe „Aktiv rund um 60“ im Jahr 1995 - Gruppe ist offen angelegt - keine Mitgliedschaft - überkonfessionell - Internetauftritt</p> <p>Finanzierung - Das Angebot trägt sich finanziell selbst - Kosten für Fahrt, Führungen und Eintritte werden anteilig umgelegt</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Zielgruppe - aktive Menschen rund um das Alter 60 („die neuen Alten“)</p> <p>Ziele - Erleben von Gemeinschaft - Wahrnehmung und Erarbeitung der eigenen Umwelt und die der Anderen und das Finden des eigenen Standpunktes</p> <p>Maßnahmen - Veranstaltungen finden im Rhythmus von 14 Tagen statt.</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Teilnehmerzahl unterliegt Schwankungen (zur Zeit der Erhebung bei 30-40 pro Treffen). - Teilnehmer gehören beider Kirchen oder keiner Kirche an. - Altersstruktur reicht von 50-90 Jahren. - Es besteht eine Kerngruppe von etwa 60 Personen - Ehrenamtliches Engagement trägt die Gruppe - Darüber hinaus konnten Ehrenamtliche für andere Aufgaben, wie Besuchsdienst gewonnen werden.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - siehe Finanzierung</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Grundbetrag von 1,00 Euro bei Veranstaltung 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an altersspezifischen thematischen Veranstaltungen - Besuch von Theateraufführungen - Stadtgänge in Frankfurt am Main - Ausflüge ins Umland - Museumsbesuche - Betriebsbesichtigungen <p>Durchführung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung liegt bei einem Team von Ehrenamtlichen - Das Team arbeitet selbstständig, wird aber von der Gemeindepädagogin begleitet. <p>Regionale Identität/ Regionale Veranstaltungen</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frankfurter Vorabend für Alten- und Behindertenhilfe e.V. - Organisation für die Arbeit mit Älteren der Stadt Frankfurt/Main - Nachbargemeinden 	<p>Qualitätssicherung</p> <ul style="list-style-type: none"> - n.b.
--	---	---	---

Nachbarschaftshilfe / Besuchsdienst

Nachbarschaftshilfe bezeichnet eine gegenseitige, gewährte Form der Hilfe und Unterstützung. Nachbarschaftshilfe ist üblicherweise ein gewohnheitsmäßiges und wenig formalisiertes Instrument sozialer Gemeinschaften zur Bewältigung von individuellen oder gemeinschaftlichen Bedürfnissen, Notlagen und Krisen.

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot Nachbarschaftshilfe Manderbach Lokales Bündnis für Familie und dörfliches Gemeinwesen</p>	<p>Ansprechpartner - Herr U. Betz</p> <p>Projektplanung - Entwicklung einer Nachbarschaftshilfe und Funktionsbör-</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Ziel Potentiale für ein besseres Zusammenleben nutzen.</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b.</p>

<p>Dekanat Dillenburg</p> <p>Gemeinde Manderbach</p> <p>Kategorie - Nachbarschaftshilfe</p>	<p>se für ehrenamtliche und professionelle Dienstleistungen</p> <p>Finanzierung - n. b.</p>	<p>Zielgruppe Ehrenamtliche/Freiwillige</p> <p>Maßnahmen - Ehrenamtliche mit Handwerk „Wenn Not am Mann ist.“ - Ehrenamtliche, deren Hobby oder deren spezielle Fähigkeit „mit Geld nicht zu bezahlen“ sind – wenn man selbst nicht mehr weiter weiß. - Ehrenamtliche, die aus der Not helfen möchten und die ihre berufliche Kenntnisse nicht nur für eigene Zwecke nutzen. - Gewerbliche, professionelle Arbeitsleistungen in Manderbach, wie Zustellung von Arzneimittel u.a.</p>	<p>Qualitätssicherung - n. b.</p>
--	--	--	--

<p>Traditionelles Projekt</p>	<p>Ansprechpartner - n. b.</p> <p>Projektplanung ZeitTausch soll ausgehend von den Ev. Kirchengemeinden Erbenheims (Petrus- und Paulusgemeinde) und weitergehend über die Ev. Kirchengemeinden der drei Wiesbadener Dekanate ein Netzwerk entstehen lassen, das unterschiedlichen Generationen die Möglichkeit der gegenseitigen Hilfe im Alter bzw. in schwierigen Lebenssituationen, Weitergabe von Fähigkeiten und Fertigkeiten und den direkten Tausch von Angeboten im Bildungsbe-</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Ziel ZeitTausch möchte nachbarschaftliches Miteinander initiieren</p> <p>Zielgruppe Interessierte Menschen, Junge, Alte, Männer und Frauen.</p> <p>Maßnahmen Zum Zeitpunkt der Erhebung bieten die Mitglieder des Zeittauschs über 400 Hilfen und Fähigkeiten aus unterschiedlichen Themenbereichen an.</p> <p>Kooperation</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>
--------------------------------------	---	---	--

	<p>reich eröffnet. - Der ZeitTausch-Ring Wiesbaden hat sich als nichteingetragener Verein konstituiert.</p> <p>Finanzierung - Mitgliedsbeiträge.</p>	<p>- Ev. Paulusgemeinde Wiesbaden – Erbenheim - Ev. Petrusgemeinde Wiesbaden – Erbenheim - PlusPunkt Wiesbaden – Erbenheim</p>	
--	---	---	--

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot Gemeindeübergreifende Besuchdienst- arbeit</p> <p>Dekanat Gladenbach</p> <p>Kategorie Besuchdienst</p>	<p>Ansprechpartnerin Pfarrvikarin S. Jost</p> <p>Projektplanung - 2004 Studientage zur Strukturentwicklung und Zukunftsgestaltung des Dekanats - Demographischer Wandel als ein Schwerpunkt - 0,5 Stelle befristet für 3 Jahre - Ziel der Leitung ist es die Besuchdienstkreise in ihrer Anfangsphase intensiv zu begleiten und eine Organisationsstruktur zu schaffen- - Nach einem Jahr soll die Organisation und Durchführung in Hand der ehrenamtlichen HelferInnen liegen.</p> <p>Finanzierung - 0,5 Stelle über den Pfarrsollstellenplan des Dekanats - Fahrt- und Materialkosten, etc. tragen die Gemeinden</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Ausgangslage - demographische Entwicklung im Dautphetal - 2005 Gründung einer Besuchdienstarbeit der ev. Kirchengemeinden Dautphe und Friedensdorf - Schulung der ehrenamtlichen HelferInnen als Vorbereitung für die Aufgabe</p> <p>Ziel - Soziale Isolation älterer Menschen durchbrechen - Erreichung derer die nicht durch familiäre oder nachbarschaftliche Hilfen unterstützt werden</p> <p>Zielgruppe Ältere, allein lebende Menschen</p> <p>Maßnahmen - Art der Besuche variiert von gemeinsamen Spaziergängen bis hin zum gemeinsamen Kaffeetrinken. - Besondere Aktionen, wie Besuche allein lebender älterer Menschen in der Adventszeit</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Mitarbeitergewinnung (Ehrenamt) gestaltete sich schwierig - positive Rückmeldung der Besuchten und ehrenamtlichen HelferInnen</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung - Nachhaltig durch Schaffung einer Organisationsstruktur</p> <p>Qualitätssicherung - Evaluation des Angebots</p>

		Kooperation - Synergieeffekte durch die gemeindeübergreifende Besuchdienstarbeit (Aufbau, Schulung, Organisation) der beiden neuen Besuchsdienstkreise. - Seniorenzentrum Dautphe	
--	--	--	--

Bildungsarbeit

Altersbildung eröffnet neue Erlebnis- und Entwicklungsräume. Durch Lernen ergeben sich neue Möglichkeiten unsere eigene Lebenswelt und die eigene Biografie reflektiert zu betrachten.

Die Angebotspalette „Bildung“ ist sehr breit. Die Angebote sind ähnlich differenziert wie die Älteren selbst. Sie gehen von Senioren-Universitäten, Kursangeboten, Bildungsreisen bis hin zu elektronisch unterstützten Lernformen. Man lernt in Gruppen, allein zu Hause, am PC genauso wie in der Ferne.

Traditionelles Projekt			
Angebot Erzähl doch mal... 60 Jahre danach – Erinnerungen an das Kriegsende Dekanat Reinheim Kategorie Bildungsarbeit	Ansprechpartner - n. b. Angebotsplanung - Menschen im Dekanat Reinheim wurden über Presse, Gemeindebrief und Plakate eingeladen, ihre Erinnerungen an das Kriegsende aufzuschreiben und / oder zu Erzählen. Finanzierung - Haushaltsmittel und Sponsoren - Stiftung der EKHN für die 3. Auflage	Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition Ausgangslage - n.b. Ziele - Zum Dialog der Generationen anregen - Erinnerungsarbeit - Biographiearbeit - Bewahren von Erfahrenem Zielgruppe Ältere Menschen Maßnahmen Kooperation / Zusammenarbeit - Ehrenamtliche Mitarbeitende des Dekanats - Kolleginnen und Kollegen im Dekanatszentrum - Kirchengemeinden im Dekanat	Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - es wurde deutlich, dass aus diesem Projekt eine Dokumentation in Buchform entstehen soll. - positive Erfahrungen mit Konfirmanden und ErzählerInnen bei den Erzählcafés - ohne ehrenamtliche Hilfe nicht möglich - Projekt als Anlass sich Mitteilen zu können Tragfähigkeit/Realisierbarkeit Qualitätssicherung - n. b.

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot Erzählcafe</p> <p>Dekanat Frankfurt am Main</p> <p>Kategorie Bildungsarbeit</p>	<p>Ansprechpartner - n. b.</p> <p>Angebotsplanung - Gesprächsimpulse geben - Teilnehmende ermutigen von ihren Erinnerungen zu erzählen - Jugendliche werden in die Gespräche mit eingebunden und können Fragen stellen</p> <p>Finanzierung - n. b.</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Ziele des Arbeitskreises 50+ - Lebens- und Wohnqualität und Sicherheit empfinden von älteren Menschen im Stadtteil zu verbessern - ältere Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen</p> <p>Zielgruppe - ältere Menschen (50+)</p> <p>Maßnahmen - Veranstaltungen, wie „Kriegsende im Gallus“ (2005)</p> <p>Kooperation/ Zusammenarbeit - Evangelische Luthergemeinde im Frankfurter Gallus - Arbeitskreis 50+ des Präventionsrates der Stadt Frankfurt</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers Positive Erfahrungen ermutigen die Veranstaltungsreihe fortzusetzen</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n.b.</p> <p>Qualitätssicherung - n.b.</p>

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot „Die Welt in der wir leben“ Schreibwerkstatt</p> <p>Dekanat Rüsselsheim</p> <p>Kategorie Bildungsarbeit</p>	<p>Ansprechpartner Fachstelle Bildung</p> <p>Angebotsplanung - Schaffung eines kritischen Forums zur Artikulation der Sichtweisen von SeniorInnen auf die „Welt, in der wir leben“ in der städtischen Öffentlichkeit. - Die Texte werden in einer Lesung präsentiert.</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Ziele - Raum schaffen für das Mitteilen positiver wie negativer Erfahrungen. - gesellschaftspolitischer Schwerpunkt</p> <p>Zielgruppe Menschen der älteren Generation</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - breites Spektrum der eingereichten Beiträge</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

	Finanzierung - n. b.	Maßnahmen Menschen der älteren Generation sind eingeladen. ihre individuelle Sicht auf „die Welt in der wir leben“ in kleine Texte zu verfassen. - Gedichte, Märchen, Essay, u.a. Kooperation/ Zusammenarbeit - n. b.	
--	--------------------------------	---	--

Traditionelles Projekt			
Angebot Seminarreihe zum Thema „Älterwerden hat Zukunft – Frauen Stärken im Alter“ Ev. Frauen in Hessen und Nassau Frauenbüro des Landkreises Darmstadt-Dieburg Kategorie Bildungsarbeit	Ansprechpartner R. Drevensek Projektplanung - Seminarreihe zum Thema „Älterwerden hat Zukunft – Frauen Stärken im Alter“. - Die vier Veranstaltungen wollen Elemente des Orientierungswissens inhaltlich umsetzen.	Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition Zielgruppe Multiplikatoren der ev. Frauenarbeit und interessierte Frauen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg Ziel Im Rahmen des Seminars soll Raum gegeben werden, um die Fragen des eigenen Alters zu bearbeiten und zu klären, ebenso ging es um das Erwerben von Anregungen und Kompetenzen für die Arbeit in Gruppen mit älteren Teilnehmerinnen. Kooperation/ Zusammenarbeit Frauenbüro des Darmstadt-Dieburg, Ev. Frauen in Hessen und Nassau, Frauenarbeit des Dekanates Groß-Umstadt.	Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b. Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b. Qualitätssicherung - n. b.

Seniorentreff

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot Regenbogen-Haus des Ev. Paul – Gerhardt – Gemeinde</p> <p>Dekanat Frankfurt am Main</p> <p>Kategorie Seniorentreff, Gruppenangebote</p>	<p>Ansprechpartner Der Regenbogenbeirat</p> <p>Angebotsplanung - Das Regenbogenhaus wurde Anfang der 80er Jahre zum Seniorenzentrum. - Das Haus wurde auf die Bedürfnisse der Zielgruppen hin eingerichtet und war ein offenes Haus. - 10 Ehrenamtliche und eine hauptamtliche Gemeindepfarrerin planen die verschiedenen Angebote. - Das Regenbogenhaus ist eine Art Stadtteifenster, Anlaufstelle für alte Menschen im Stadtteil.</p> <p>Finanzierung - Hauptamtliche Kraft - Zuschüsse durch die Erwachsenenbildung der EKHN und der Stadt Frankfurt</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Zielgruppe - alte Menschen der 3. und 4. Generation</p> <p>Ziele - Begegnungen zu ermöglichen und zu fördern - Lebensspielräume zu erweitern - Interesse zu wecken - Ehrenamtliche zu fördern - biographisch-religiöse Erfahrungen zu vertiefen. - Vernetzung der verschiedenen Gruppen und Einrichtungen zu fördern. - Lernen zwischen den Generationen zu fördern.</p> <p>Maßnahmen - Die Angebote entwickeln sich aus den Bedürfnissen der alten Menschen, wie z. B: der Wunsch nach einer Theatergruppe, die seit 2 Jahren unter der Leitung einer Seniorin steht. - Einmal im Monat findet u.a. der Clubnachmittag statt. Jedes Treffen bietet einen Programmpunkt an. Z. B.: Wir singen gemeinsam, Fasching feiern, Mundartgedichte hören, und vieles mehr.</p> <p>Kooperation/ Zusammenarbeit - Netzwerk Älterwerden in Niederrad</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers Damit das Angebot langfristig wirken kann, werden immer wieder Möglichkeiten der Fortbildung, der Reflexion der geleisteten Arbeit, der Zielbestimmung und der Anerkennung und Wahrnehmung durch Kirchenvorstand und Öffentlichkeitsarbeit gebraucht. Dies ist hier Aufgabe der hauptamtlichen Pfarrein.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

Traditionelles Projekt			
<p>Angebot PlusPunkt – der Treff nicht nur für Ältere</p> <p>Ev. Paulus-gemeinde Wiesbaden – Erbenheim</p> <p>Kategorie Seniorentreff</p>	<p>Ansprechpartner - Pluspunkt - Büro</p> <p>Angebotsplanung Beginn der Pluspunkt-Arbeit: Frühjahr 1986</p>	<p>Innovation Keine Innovation im Sinne der Definition</p> <p>Zielgruppe Die Pluspunkt-Arbeit ist offen für jede(n). Konfessionelle oder altersmäßige Begrenzungen sind nicht vorhanden. Angesprochen werden vor allem die älteren Erbenheimer BürgerInnen, aber auch aus den angrenzenden Ortsteilen und aus Wiesbaden nehmen Menschen die Angebote des Pluspunktes wahr</p> <p>Ziele der Pluspunkt-Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weitgehende Mitbestimmung und -verantwortung der Inhalte durch die Teilnehmenden zu gewährleisten - Möglichkeiten des Weitergebens von eigenem Erfahrungswissen zu schaffen - intergenerative Ansätze zu bilden - aktivierende Betreuungsmaßnahmen bei psychisch und physisch eingeschränkten Menschen durchzuführen - Gesprächs- und Beratungsangebote zu schaffen - konkrete Hilfeleistungen anzubieten 	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - n. b.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

Mittagstisch

Traditionelles Projekt			
<p>Mittagstisch für Ältere</p> <p>Altenbegegnungsstätte der Ev. Kirchengemeinde Alsbach - Hähnlein</p>	<p>Beteiligte Kochteam aus ehrenamtlichen MitarbeiterInnen stellen die Speisen her.</p>	<p>Zielgruppe Alleinstehende und ältere Menschen aus Alsbach – Hähnlein</p>	

Ev. Kirchengemeinde Alsbach - Hähnlein		Ziel Gemeinsam eine Mahlzeit zu sich nehmen (soziale Kontakte aufbauen) Maßnahmen Zweimal in der Woche wird ein Mittagstisch (3 Gänge Menü) einschließlich Getränke angeboten.	
--	--	---	--

Dekanate und Gemeinden, die keine oder geringe Angaben zu innovativen Projekten gemacht haben:

Dekanat	Mitteilung
Dekanat Vogelsberg	-
Dekanat Dreieich	Projekt „Ginkgo“: gemeinsames Wohnen im Alter www.ginkgo-langen.de
Dekanat Gladenbach	Projekt Seelsorge-Ausbildung von Ehrenamtlichen (SavE), Akh-Stelle. Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige (Gemeindepädagogenstelle) Aufbau von Besuchsdiensten in den Kirchengemeinden (o.5 Pfarrstelle)
Dekanat Mainz	-
Dekanat Hungen	Projekt „Senioren bitten zu Tisch“ um der Vereinsamung Alleinstehender zu entgehen.
Dekanat Rodgau, Ev. Gemeinde Dudenhofen	Computerkurs für ältere Menschen in Kooperation mit Jugendlichen
Dekanat Wöllstein	-
Dekanat Wöllstein, Ev. Gemeinde Zotzenheim-Welgesheim	Seniorenspielkreis im Gemeindehaus (1x/Monat)

Innovative Altenarbeit

Rückmeldungen aus Verbänden und Werken

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
Projekt 55+ aktiv Leben in Frank-	Projektverantwortliche/r 55+ aktiv leben im Frankfurter Nordwesten ist eine	Innovation Seit 2007 hat such diese Initiative als eine	Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Probleme kann es im Bereich

<p>furt Nord</p> <p>Ev. Regionalverband Frankfurt am Main, Fachbereich III</p> <p>Kategorie - Freiwilligeninitiative</p>	<p>Initiative für Männer und Frauen, Ehepaar und Singles ab dem 50. Lebensjahr, die unabhängig von ihrer Religion, Weltanschauung oder Nationalität das Miteinander suchen und an einer aktiven Lebensgestaltung interessiert sind. Das Programm gestalten die Interessierten selbst. Ein Koordinationskreis stellt das Programm zusammen und entscheidet über grundsätzliche Fragen.</p> <p>Projektplanung - Fortbildung zu dem Thema „Wie entsteht ein Angebot“ für die Zielgruppe in 6 Schritten. - Hauptamtliche Initiatoren und für die erste Zeit hauptamtliche Begleitung notwendig (Prozess).</p> <p>Finanzierung - Gemeinde stellt u.a. Räumlichkeiten - Grundgebühr für die Teilnahme an den Angeboten - städtischer Zuschuss für die offene Altenarbeit über die Arbeitsstelle der gemeindlichen Altenarbeit</p>	<p>selbstständige Gruppe in Frankfurt Nord etabliert. Sie wird von ehrenamtlichen Initiatoren selbstständig geführt. Sie haben Ansprechpartner im Regionalverband Frankfurt am Main und in der Thomasgemeinde. Für die Finanzierung wurde eine Haushaltsstelle in der Thomasgemeinde eingerichtet.</p> <p>Zielgruppe Menschen ab 55.</p> <p>Ziel Ein bedürfnisorientiertes Angebot für die Altersgruppe ab 55 zu entwickeln. Die Gruppe soll selbstverantwortlich übergemeindlich agieren.</p> <p>Maßnahmen Es werden verschiedene Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen durchgeführt.</p> <p>Konzeption/ Selbstverständnis - nachvollziehbar.</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation - Gemeinden, Arbeitsstelle, Freiwillige</p>	<p>der Zuständigkeit geben: Wer ist Verantwortlich, etc. - Für die Entstehung einer Gruppe und der prozesshaften Begleitung sind hauptamtliche Kräfte von außen nötig.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Für die Dauerhaftigkeit braucht es einen festen Ansprechpartner in einer Gemeinde</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>
--	---	--	--

Rückmeldung aus den regionalen Diakonischen Werken

RDW Bad Schwalbach

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt Betreutes Wohnen für Senioren in Idstein und Waldems</p> <p>RDW Bad Schwalbach</p> <p>Kategorie Wohnen / Betreuung</p>	<p>Projektverantwortliche/r 2 Sozialarbeiterinnen arbeiten in einem Stellenumfang von insgesamt 75%.</p> <p>Projektplanung - Die Betreuten können als Servicenehmer je nach persönlichen Hilfebedarf ein grundsätzlich festgelegtes Unterstützungsprogramm in Anspruch nehmen, das im individuellen Bedarfsfall auch erweitert werden kann.</p> <p>Finanzierung - Erfolgt aus kommunalen Mitteln. - Die Betreuten schließen einen Servicevertrag ab. - Sowie eine monatliche Betreuungspauschale.</p>	<p>Innovation Zukunftsorientierte Alternative zur herkömmlichen stationären Unterbringung von alten und / oder in ihrer Sozialisation gefährdeten Menschen.</p> <p>Ziel Weitmöglichste Erhaltung der Selbstständigkeit und des selbstbestimmten Lebens in der eigenen Wohnung oder im eigenem Haus.</p> <p>Maßnahmen Die Betreuungsarbeit ist in vier Bereiche gegliedert: - die Sozialberatung einschließlich Hilfestellung beim Umgang mit Behörden - Handwerkliche Hilfen im Haushalt (Hausmeister) - Vermittlung von ambulanten Hilfen, wie Pflegedienst - Wohnraumberatung</p> <p>Zusammenarbeit/ Kooperation Kooperationsprojekt des Diakonischen Werkes mit seinen mobilen Sozialen Diensten und der Kommunalen Wohnungsbau GmbH</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers - Es ist davon auszugehen, dass die Notwendigkeit einer institutionellen Unterbringung zwar nicht immer vermieden, jedoch erheblich verzögert werden kann. Mit entsprechender Unterstützung können sie unabhängig der Pflegestufe weiter in ihrer vertrauten Umgebung bleiben.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - Finanzierung</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		Rheingau-Taunus sowie der Stadt Id- stein und der Ge- meinde Waldems	
--	--	---	--

RDW Darmstadt-Dieburg

	Projektplanung	Gemeinwesenorientierte Projekte
Gemeinwesenorientierte Projekte mit Älteren Erwachsenen Regionales Diakonisches Werkes Darmstadt-Dieburg	Ausgangssituation - Seit 1998 versucht das RDW Darmstadt-Dieburg in seiner Fachabteilung eine Gerontologisierung voranzutreiben. - Zunächst in einem fünfjährigem Modellvorhaben - Im Jahre 2006 wurde die gemeinwesenorientierten Arbeit mit älteren Menschen in den vier Dekanaten (DA-Stadt, DA-Land, Groß-Umstadt, Reinheim) fokussiert. - Ermöglichung eines Werkvertrages für ange-dachte gemeinwesenori-enterte Projekte.	1. Aufbau einer Servicestelle Gemeinwesendiakonie 50+ in der Rodgaustraße im Stadtteil Arheilgen. - Sozialer Brennpunkt Rodgaustraße (50% Migrantenfamilien). - Stadtteil mit einem hohen Anteil älterer Menschen. Innovation - Eine Servicestelle Gemeinwesendiakonie 50+ soll spezielle Bedürfnisse der Bewohner im Quartier aufgreifen, aber auch Quartier übergreifend zunächst ein ev. lokales Netzwerk aufbauen, darüber hinaus modellhaft in Kooperation mit der Beratungs- und Servicestelle für Ältere die schon bestehende übergreifende Netzwerkstruktur stärken. 2. Aufbau eines Mehrgenerationenhauses in Groß-Zimmern (Dekanat Reinheim) Innovation - Es soll eine Dienstleistungsdrehscheibe und eine Begegnungsstätte für Jung und Alt entstehen. Das Konzept soll in die umliegenden Kommunen ausstrahlen und ist zunächst auf fünf Jahre angelegt. 3. Fachliche Beratung des Netzwerkes Älterwerden im Dekanat Groß-Umstadt Für die einzelnen Organisationen im Netzwerk ist es schwierig neben den Anforderungen in dem jeweiligen Arbeitsgebiet auch immer wieder Netzwerkprojekte voranzutreiben. Daher ist eine fachliche Begleitung von Nöten um neue Wege trotz begrenzter Ressourcen aufzuzeigen. 4. Bebauungsvorschlag „Wohnen Jung und Alt“ in Traisa im Dekanat Groß-Umstadt Entwicklung eines Wohn- und Lebenskonzept für ein zur Bebauung ausgeschriebenes Konzept in Traisa. Dieses beinhaltet neben einem Wohnen von Jung und Alt auch den Verbleib im Quartier bei Pflegebe-

		<p>dürftigkeit.</p> <p>5. Regionalplanung und die Sichtweisen auf Gemeinwesendiakonie mit verschiedenen Zielgruppen</p> <p>Die Erfahrungen aus den unterschiedlichen Projekten haben gezeigt, dass Diakonie zusammen mit Kirche viel stärker eine Regionalplanung für verschiedene Zielgruppen von den Kommunen und Landkreisen einfordern kann.</p>
--	--	---

HDV

Projekte	„Pflege-Auszeit“	„Zwergen-Stübchen“	Zwei Kater „Ernie und Bert“
<p>Seniorenzentrum Haus Johannis</p> <p>Hessischer Diakonieverein e.V. Heppenheim</p>	<p>Zielgruppe Personen, die in ihrer häuslichen Umgebung eine Umfassende Betreuung und Pflege für an Demenzerkrankte sicherstellen.</p> <p>Ziel - Entlastung der Pflegeperson - Der an Demenz erkrankte Gast erfährt soziale Betreuung.</p> <p>Maßnahmen Das Betreuungsangebot findet 1x / Woche von 14.00-18.00 Uhr statt.</p> <p>Umsetzung Mitarbeiter des Wohnbereiches für an Demenz erkrankte Menschen tragen die Fürsorge für den Besucher.</p> <p>Kooperation Seniorenberatungsstelle der Stadt</p> <p>Finanzierung Betreuungspauschale für den Nachmittag (Erstattung durch die Pflege-</p>	<p>Zielgruppe Kleinkinder (2-4 Jahre), die noch keinen festen Kindergartenplatz haben.</p> <p>Ziel Generationsübergreifende Begegnung zwischen Jung und Alt.</p> <p>Maßnahmen In einer Gruppe von max. 8 Kleinkindern vorbereitet sich durch gemeinsames spielen, Frühstück, etc. Lebensfreude.</p> <p>Umsetzung - Das Angebot besteht einmal wöchentlich für 3 Stunden. Die Kinder werden von Seniorinnen aus Heppenheim betreut. - Die Bewohner des Hauses Johannis erhalten gezielte Besuche von den Kindern und können diesen im Umgang eigene Lebenserfahrungen vermitteln.</p> <p>Kooperation Mitarbeiter des Hauses Johannis und die Caritas Sozialstation in Heppen-</p>	<p>Zielgruppe (Dementiell erkrankte) BewohnerInnen des Hauses Johannis.</p> <p>Ziel - therapeutischer Nutzen - Haustiere wirken sich wohltuend auf altersverwirrte Menschen aus. - Emotionales Wohlbefinden erfährt in physischer und moralischer Hinsicht gezielte Stärkung.</p> <p>Maßnahmen Innerhalb des Wohnbereiches bewegen sich die Katzen zwischen den Aufenthaltsräumen, den Bewohnerzimmern und dem hauseigenen Garten.</p> <p>Kooperationspartner Tierschutzverein Heppenheim, Tierschutzbund und die Stadt Heppenheim.</p> <p>Finanzierung - Erwerb über das Seni-</p>

	<p>kassen).</p> <p>Innovation Kein innovatives Angebot im Sinne der Definition (Weiterentwicklung, Kategorie: niedrighschwellige Angebote)</p>	<p>heim.</p> <p>Finanzierung Es wird pro Nachmittag ein Unkostenbeitrag erhoben.</p> <p>Innovation Kein innovatives Angebot im Sinne der Definition (Weiterentwicklung, Kategorie: intergeneratives Angebot, freiwilliges Engagement).</p>	<p>orenzentrum - Kostgeld trägt das Haus - Spendengelder</p> <p>Innovation Kein innovatives Angebot im Sinne der Definition (Weiterentwicklung, Kategorie, freiwilliges Engagement)</p>
--	---	--	--

Rückmeldungen aus den Zentren

Innovatives Projekt	Formale Kriterien	Inhaltliche Kriterien	Allgemeine Bewertungskriterien
<p>Projekt St.ar.k. (Starkenburger Arbeitskreis Kirche und Wirtschaft)</p> <p>Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung</p> <p>Kategorie Netzwerk</p>	<p>Projektverantwortliche/r - Die Initiative wird vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN in Kooperation mit dem Unternehmerverband Südhessen e.V. in dem Netzwerk st.ar.k. durchgeführt.</p> <p>Projektplanung - Entstanden ist die Initiative 1998 - Die st.ar.k. Patinnen und Paten arbeiten vor Ort mit der jeweiligen Schule zusammen.</p> <p>Finanzierung - n. b.</p>	<p>Innovation Netzwerk verschiedener kirchlicher Initiativen in Gemeinden in Südhessen, die Jugendliche in Ausbildung begleiten bzw. Ausbildungsplätze in ihren Gemeinden suchen.</p> <p>Zielgruppe Menschen, die sich in ihren Gemeinden dafür einsetzen, der Jugendarbeitslosigkeit aktiv etwas entgegenzusetzen.</p> <p>Ziel - St.ar.k. führt Jugendliche mit geringen Aussichten auf einen Ausbildungsplatz an die Berufs- und Arbeitswelt heran.</p> <p>Maßnahmen - Menschen aus der Berufswelt mit Lebenserfahrung und christlichem Engagement unterstützen die jungen Leute bereits in der Schule, beglei-</p>	<p>Kompetenz und Erfahrung des Projektträgers Die Aktivitäten der Ehrenamtlichen im Übergang Schule Beruf sind anspruchsvoll und vielfältig. Gezielte Fortbildungen helfen den Ehrenamtlichen auch Frust abzubauen sowie neue Ideen zu verbreiten.</p> <p>Tragfähigkeit/Realisierbarkeit - n. b.</p> <p>Qualitätssicherung - n. b.</p>

		<p>ten sie als persönliche Paten und gewinnen für sie zusätzliche Ausbildungsplätze im regionalen Arbeitsmarkt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam ist den Projektgemeinden in Weiterstadt, Babenhausen und Groß-Umstadt, in Darmstadt, Messel und Reinheim sowie in Erbach und Michelstadt die Mischung von fachkundiger Koordination und persönlicher Beratung. - Unterschiedlich sind die einzelnen Maßnahmen, ob sie bei Betrieben vorsprechen, Job-Börsen organisieren oder eine Sozialpädagogin in der Schule. <p>Zusammenarbeit/ Kooperation</p> <p>Propstei Starkenburg der EKHN, Unternehmerverband Südhessen e.V., Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN, Die Strahlmann-Initiative Zukunft für Kinder e.V., STARegio Projekt, Team Arbeit für Deutschland.</p>	
--	--	---	--

Material 4: Literaturliste

Literaturhinweise:

Backes, Gertrud: Gerontologie sozialwissenschaftlich, in: Religion in Gesellschaft und Gegenwart, 4. Aufl., 1998

Becker, Susanne, Veelken, Ludger (Hrsg.): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft, Opladen 2000

Berufundfamilie gGmbH (Hrsg.): Eltern pflegen – so können Arbeitsgeber, Beschäftigte mit zu pflegenden Angehörigen unterstützen, Frankfurt/M. 2007

Blasberg-Kuhnke, Martina: Gerontologie praktisch-theologisch, in: RGG 4. Aufl., 1998

Dies.: Gerontologie und praktische Theologie, Studien zu einer Neuorientierung der Altenpastoral, Düsseldorf 1985

Blasberg-Kuhnke, Martina, Wittrahm, Andreas (Hrsg.): Altern in Freiheit und Würde, Handbuch der christlichen Altenarbeit, München 2007

Bode, Sabine: Wir Alten, München 2008

Böhmer, Gunter (u.a.): 55plus – Sinn und Religion im höheren Erwachsenenalter, Zentrum Bildung der EKHN, Heft Nr. 45, Darmstadt 2005

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO): Memorandum: Mitgestalten und Mitentscheiden – Ältere Menschen in Kommunen, Bonn 2008

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland – Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2005

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Rentenversicherungsbericht 2007, Berlin 2008

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Alterssurvey 2001-2004, Berlin 2005

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 4. Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2002

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 5. Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2005

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 7. Familienbericht, Berlin 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):
Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999- 2004, Berlin 2005

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):
Möglichkeiten und Grenzen selbstständiger Lebensführung in privaten Haushalten
(MuG III), Berlin 2005

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):
Möglichkeiten und Grenzen selbstständiger Lebensführung in privaten Haushalten
(MuG IV), Berlin 2007

Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V: Leitfaden Quali-
tätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit, Hannover 2005

Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA): Zur Lebenssituation älterer Menschen in
Deutschland, Diskussionspapier Nr. 37, Juli 2002

Dörner, Klaus: Leben und sterben, wo ich hingehöre, München 2007

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (EAfa) (Hrsg.):
Platz für Potenziale, Referate, Statements und Beiträge des Symposiums am
07.06.2006, Hannover 2006

Failing, Wolf-Eckart: Alter III. Praktisch-theologisch, in: RGG 4. Aufl., 1998

Ders.: Die ergraute Kirche in einer ergrauten Gesellschaft. Anregungen für eine ver-
änderte Situation in Kirche und Diakonie, Hauptreferat auf der 6. Tagung der 8. Sy-
node der EKHN, 24.-26.6.1994

Gronemeyer, Reimer: Kampf der Generationen, München 2004

Hessischer Landtag - Enquetekommission „Demografischer Wandel – Herausforde-
rung an die Landespolitik des Hess. Landtages“:
Älter – Weniger – Bunter, Berlin 2007

Janssen, Claudia: Elisabeth und Hanna – zwei widerständige Frauen in neutesta-
mentlicher Zeit. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung, Mainz 1998

Jüngel, Eberhard: „Die eigene Würde des Alters“, Mitschrift Tagung der Evang. Aka-
demie Tutzing, 19.11.2008

Ders.: Entsprechungen. Gott-Wahrheit-Mensch, Tübingen 2000

Kade, Sylvia: Altern und Bildung, Berlin 2009

Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung: Bildung lebens-
lang – Leitlinien einer Bildung im dritten und vierten Alter, Berlin 2002

Knopp, Reinhold, Nell, Karin (Hrsg.): Keywork, München 2007

Kobler-von Komorowski, Susanne (Hrsg.): Seelsorge im Alter. Herausforderungen für den Pflegealltag, Heidelberg 2005

Kruse, Andreas: Alter – was stimmt – die wichtigsten Antworten, Freiburg 2007

Ders.: Grundriss Gerontologie: Das letzte Lebensjahr, Stuttgart 2006

Kuhmlehn, Martina, Klie, Thomas (Hrsg.): Aging-Anti-Aging-Pro-aging, Stuttgart 2009

Laslett, Peter: Das Dritte Alter, München 1999

Legatis, Gerd: Gerontologie, in: Theologische Realenzyklopädie 1984

Lehr, Ursula: Psychologie des Alterns, Wiesbaden 1996

Luther, Henning: Religion und Alltag, Stuttgart 1992

Magistrat der Stadt Darmstadt (Hrsg.): Selbstbestimmt Älterwerden in Arheilgen, Abschlussbericht, September 2006

Moltmann-Wendel, Elisabeth: Gib die Dinge der Jugend mit Grazie auf. Texte zur Lebenskunst, Stuttgart 2008

Naegele, Gerhard: Lebenslagen im Strukturwandel des Alters, Gütersloh 1993

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.: Wirtschaftsfaktor ältere Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Stand und Perspektiven, Expertise im Auftrag des Deutschen Zentrums für Altersfragen für den 5. Altenbericht der Bundesregierung, Essen August 2004

Rivuzumwami, Carmen, Schäfer-Bossert, Stefanie (Hrsg.): Aufbruch in Alter, Stuttgart 2008

Rosenmayr, Leopold: Schöpferisch Altern, München 2007

Rott, Christoph: Selbstbestimmt älter werden – Psychosoziale Aspekte der Lebensgestaltung und Sinnfindung. Vortrag innerhalb der Sitzung der Konsultationsgruppe „Leben im Alter“, März 2008

Rüegger, Heinz: Langlebigkeit, Anti-aging und die Lebenskunst des Alterns, in: Wege zum Menschen, 59. Jg., Heft 5, Sept./Okt. 2007, S. 474ff

Sautter, Sabine (Hrsg.): Abenteuer Kultur, München 2007

Schäuble, Gerhard: Sozialisation und Bildung der jungen Alten vor und nach der Berufsaufgabe, Stuttgart 1995

Schneider-Flume, Gunda: Alter – Schicksal oder Gnade, Göttingen 2008

Schrupp, Antje: Methusalems Mütter – Chancen des demographischen Wandels, Königstein/TS. 2007

Dies.: Bericht für Ev. Regionalverband Frankfurt/Main, Dezember 2005

Seitz, Cornelia: Generationsbeziehungen in der Arbeitswelt, Dissertation, Gießen 2004

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Annahmen und Ergebnisse, Wiesbaden 2006

Tews, Hans-Peter: Neue und alte Aspekte des Strukturwandels des Alters, in: Naegele, Gerhard: Lebenslagen im Strukturwandel des Alters, Gütersloh 1993

Voges, Wolfgang: Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes, Bonn 2005

Wittrahm, Andreas: Strukturwandel des Alters und Wertewandel in der Gesellschaft, in: Leitbilder für ein Leben im Alter, Dokumentation Fachtagung kirchlicher Altenarbeitswerke, Freiburg 1996

Ders.,: Theologie, in: Soziale Gerontologie, Basel 1999

Zahn, Lothar: Die akademische Seniorenbildung. Eine historische Bilanz in methodisch-didaktischer Absicht, Weinheim 1993

Zeitschriften zum Thema:

Die BAGSO:

Das Magazin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen

Gerontologie und Geriatrie

Organ der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Klinisch-Geriatriischen Einrichtungen e.V.

Hessische Senioren Blätter

Hrsg. Hessisches Sozialministerium

Informationsdienst Altersfragen

Hrsg. Deutsches Zentrum für Alterfragen

ProAlter

Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe

Internet:

www.altersgerechte-arbeit.de

www.bagso.de

www.bmfsfj.de

www.ekd.de

www.perso-net.de

www.wegweiser-kommune.de